

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rml. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt Vertriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A/c., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift n. schwieriger Satz 60%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6276, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Original
Getreidemäher
Mc. Cormick
Grasmäher mit Handableger
Ersatzteile
Karl Kobernik.
Landmaschinen
Rogoźno. Tel. 20.

70. Jahrgang

Donnerstag, 23. Juli 1931

Nr. 166

Heute:

Leitartikel: Die Schließung der Posener Oper.

Wird die Londoner Konferenz veragt? — Der neue amerikanische Plan. — Vorläufig nur provisorische Lösung. — Französische Äußerungen zur Londoner Konferenz. — Deutschland über den Berg. — Das neue Zinkkartell.

„Unsere Heimat“:

Unsere Wildenten. — Deutschgaliziens 150-Jahrfeier.

Sie wollen höflich scheinen Man verurteilt in Paris die Pfeifkonzerte

Die Pariser Blätter verurteilen einmütig das ungeziemende Verhalten jenes Teils der Menge, der durch Pfeifen, Zehlen die deutschen Minister begrüßte. „Wir haben“, so schreibt „La Liberté“, „steils in den Spalten unseres Blattes Fragen unseres Landes verteidigt, wenn wir der Meinung waren, daß die deutsche Regierung Beweise ihres bösen Willens und des Mangels an Loyalität lieferte. Dies gibt uns das Recht, heute zu erklären, daß die feindseligen Manifestationen, die bei der Ankunft der deutschen Minister stattfanden, barbarisch und durchaus nicht am Platze waren. Vertreter eines fremden Staates haben nicht den Anspruch auf gewisse Rücksichten. Unsere Soldaten haben es verstanden, das Unglück der Besiegten zu achten.“

Selbst die royalistische „Action Française“, die sich in ihrem hysterischen Deutchenhaß kaum überbieten läßt, zeigt ihre höfliche Seite. Sie veröffentlicht in ihrer Sonntags-Ausgabe eine entrüstete Erklärung, in der sie gegen die Behauptungen protestiert, als hätten etwa ihre Anhänger die deutschen Minister am Bahnhof in Paris mit Pfiffen und hohelachen Rufen begrüßt. Ihre Sturmtrompeten, die Camelots du Roi, seien zwar von der Polizei provoziert worden, hätten aber darauf nicht reagiert. „Der jüngste der Camelots“, erklärt die „Action Française“, „weiß genau, daß es nicht unsere Rolle ist, diplomatische Zwischenfälle zu schaffen. Wir manifestieren daher nicht gegen Fremde und setzen es unsere Feinde, wenn sie Gäste in Frankreich sind.“

Also die Franzosen selber schämen sich dieser Pfeifkonzerte, die einige Flegel, die es überall gibt, veranstaltet haben. Nur in Posen ist die polnische Presse stolz auf solche Heldentaten. So hat der „Kurjer Poznański“ mit schadenfreudiger Genugtuung bekanntgemacht, daß die deutschen Minister in Paris „ausgepfiffen“ worden seien, was ja übrigens gar nicht stimmt. Wenn wir uns überhaupt unsere Posener Presse in diesen Tagen ansehen, so könnten wir an dem guten Willen der ganzen Welt verzagen. Glücklicherweise ist aber Posen nicht die Welt. Glücklicherweise haben nicht überall die Menschen einen Käseglodenhorizont.

„Tannhäuser“-Aufführung in Bayreuth

Berlin, 21. Juli. (R.) Mit einer in ihrer Gesamtheit glanzvollen und durch eine Reihe sehr guten Einzelleistungen ausgezeichneten Tannhäuser-Aufführung wurde am Dienstag nachmittag der diesjährige Bayreuther Festspielapparat eröffnet. An der von Siegfried Wagner im vorigen Jahr vorgenommenen Gesamtneuinszenierung war, abgesehen von einigen ganz kleinen Beleuchtungseffekten, nichts geändert worden, so daß der Sinnenzauber des Venusberges sowie die Romantik nach der Verwandelung und der Glanz des Sängerfestes sich erneut voll entfaltet und der Aufführung ihren eigenen Charakter gab. Aus der Aufführung ragten zwar Andersen aus Dresden als Landgraf, Ehrhardt Hüsch aus Berlin und Maria Müller aus Berlin hervor, deren Elisabeth wohl das Idealbild dieser „Tannhäuser“-Wiedergabe war und den zweiten Akt zu einem Glanzpunkt der Gesamtvorstellung hob. Neu waren Mauritz Melchior aus Berlin als Tannhäuser und Anna Helm aus Berlin als Venus, die beide in Gesang und Darstellung noch jene Eigenschaften vermissen ließen, die man an Bayreuth zu stellen gewohnt ist. Toscanini, der schon im vorigen Jahr den Tannhäuser dirigiert hat, hob aus dem prachtvoll spielenden Orchester die subtilsten Farben hervor. Das Haus war nahezu voll besetzt, nur einige wenige Sitzplätze waren frei. Das Haus spendete nach den Mitteilungen, vor allem nach dem 3. Aufzug, starken Beifall.

Der neue amerikanische Plan

Frankreichs Druck. — Verärgerte Stimmung. — Amerika will helfen. —

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

Pr. Berlin, 22. Juli.

Der Unterausschuß der Finanzminister, der sich mit der Frage des Stillhaltekonjunktions beschäftigte, hat bis gestern 9 Uhr zusammengeessen, ohne eine endgültige Einigung zu erzielen. Man wird die Vorschläge der einzelnen Finanzminister nunmehr der Vollkonferenz vorlegen. Es dürfte aber auch dort nur ein Provisorium zustande kommen, was übrigens im deutschen Interesse wäre, weil bei der heutigen schwierigen Finanzlage Deutschlands diese von den Kreditgebern ausgenutzt werden könnte.

Die französische Delegation hat Bedenken gegen die neuen amerikanischen Vorschläge geäußert. Die Franzosen behaupten, daß die Konferenz dadurch vor eine neue Lage gestellt worden sei. Frankreich stehe vor der Entscheidung, ob es den Schritt des sofortigen Stillhaltekonjunktions mitmachen soll. Nach diesem Schritt könne es so kommen, daß aus dem finanziellen Provisorium ein endgültiger Zustand werde.

Den ganzen Vormittag wurde in London über das Provisorium verhandelt. In ihrer Verärgung darüber, daß der französische Plan in keiner Weise zur Behandlung gestellt wurde, haben die Franzosen die verschiedensten Schritte unternommen. Am wirksamsten war ein praktischer Schritt. Die Franzosen haben wieder in London Gold abgezogen, wodurch die Bank von England an einem Tage 3 Millionen Pfund in Gold verlor.

Unterdessen hat der Unterstaatssekretär Castle in einer Presskonferenz den Inhalt der neuen amerikanischen Vorschläge erläutert. Castle stellte fest, daß

1. die politische Atmosphäre in Europa durch gegenseitigen guten Willen und durch eine Verständigung zwischen den einzelnen Nationen geklärt werden muß.

2. Die ausländischen Bankiers sollen die bisher gewährten Kredite in Höhe von 5 Milliarden Mk. nicht abrufen.

3. Ein internationaler Ausschuss soll eingesetzt werden, um Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Struktur einer Prüfung zu unterziehen und darüber zu entscheiden, ob für Deutschlands Wiederaufbau neues Kapital erforderlich ist.

4. Die kurzfristigen Kredite sollen, wenn es notwendig erscheint, in langfristige umgewandelt werden.

Daraus ist zu ersehen, daß der Kern der amerikanischen Vorschläge den Vorschlägen Brünnings entspricht und daß die erste Bedingung ein Stillhaltekonjunktions, die zweite eine Erleichterung der deutschen Finanzlage in Zukunft und die dritte das Abheben von strikten politischen Bedingungen ist, die als Druck für die Kreditgebung angewendet werden könnten.

Von Wichtigkeit ist nach einer Erklärung von Stimson in London, daß von der B. I. Z. in Basel ein Komitee ernannt werden soll, um im Einvernehmen mit den einzelnen Ländern für eine Wiedererneuerung des Bestandes der kurzfristigen Kredite Sorge zu tragen, die Finanznotwendigkeiten Deutschlands zu untersuchen und darüber zu beraten, wie im Laufe der 6 oder 8 Monate die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige erfolgen könnte.

Diese drei klar formulierten Vorschläge an die B. I. Z. entsprechen ganz genau den von der deutschen Regierung und von der deutschen Wirtschaft die ganze Zeit über geäußerten Wünschen bezüglich der Maßnahmen, die notwendig sind, damit Deutschland ein finanzieller Aufschwung in Zukunft ermöglicht werden soll.

Vorläufig nur provisorische Lösung

Pr. Berlin, 21. Juli.

Biel bemerkt wurde in London, daß der Ministerpräsident MacDonald seine Eröffnungsrede nach einer Unterbrechung, an der neben Stimson und Mellon auch Brüning teilnahm, änderte. Und zwar dahin, daß nicht nur weitere Kapitalentziehungen aus Deutschland verhindert, sondern noch das fremde Kapital in Deutschland erhöht werden müsse. Die Verhandlungen werden im Sinne der von Brüning aufgestellten Wünsche geführt, und zwar soll erstens der Reichsbank ein Kreditlimit eingeräumt werden, und zweitens ist ein Unterausschuß zur Beratung über die Möglichkeit der Einstellung eines Stillhaltekonjunktions gebildet worden. Mit allgemeiner Spannung wird der Inhalt der neuen Hooverbotschaft erwartet. Man nimmt in London an, daß, falls die Franzosen sich weigern sollten, an dem Kreditlimit für Deutschland teilzunehmen, und wiederum ihren Vorschlag einer fünf- oder zehnjährigen Anleihe unter schweren Garantiebedingungen vorbringen sollten, die Amerikaner keinen Zweifel darüber lassen werden, daß sie dann Deutschland allein den Kredit gewähren würden. Das Bestreben geht aber trotzdem immer noch dahin, auch die Franzosen einzuspannen. Der Kreditlimit soll der deutschen Reichsbank für 90 Tage gewährt werden und bis zu einem oder zwei Jahren nach Ablauf jeder drei Monate verlängert werden können.

Das eine scheint sich nun doch schon in London herauszukristallisieren: daß es wiederum nur zu einer provisorischen, und zu keiner dauernden Lösung kommen wird. Im Augenblick will man Deutschland eine finanzielle Atempause verschaffen, während der Verhandlungen zwischen der Regierung über die Möglichkeiten einer Entspannung der europäischen Lage, und einer stillschweigenden

Aktion stattfinden werden. Diese Verhandlungen dürften gewissermaßen stufenweise durch die gegenseitigen Besuche der Minister in den Hauptstädten gefördert werden. Unmittelbar nach der Londoner Konferenz werden sich MacDonald und Henderson, zusammen mit Brüning und Curtius nach Berlin begeben, um den Besuch von Chequers zu erwirken. Im August ist der Gegenbesuch Laval und Briands in Aussicht genommen. Und bis Genf dürfte Brüning auch seinen Besuch in Rom und Grandi seinen Gegenbesuch in Berlin absolviert haben. Dann dürften die Verhandlungen in Genf weiter fortgesetzt werden, und kurz nach Genf wird die Londoner Konferenz wieder weitergeführt werden, die vorerst nur als vorläufig gilt. Erst im Herbst dürfte in London die großen Probleme, vor allem das der Abrüstung, zur Sprache gebracht werden. Von dem Erfolg dieser Vorbesprechungen zur Abrüstungskonferenz wird die zukünftige europäische Konstellation abhängen, über die naturgemäß erst Klarheit geschaffen werden kann, wenn das Schuldenproblem gelöst, und die Frage einer Revision der deutsch-französischen Beziehungen auf breiter Grundlage in Angriff genommen ist.

Die „Morningpost“ über die Sieben-Mächtekonferenz

London, 22. Juli. (R.) Im Finanzteil der „Morningpost“ heißt es: In der City herrschte gestern wenig Vertrauen darauf, daß auf der Sieben-Mächtekonferenz ein Plan aufgestellt werden wird, der für die deutsche Krise eine angemessene Erleichterung bringen werde. Auf jeden Fall aber war man der Ansicht, daß zumindestens ein größeres Maß internationaler Zusammenarbeit zustande kommen werde.

Zur Schließung der Posener Oper

E. Jh. Wie wir schon berichteten, hat die Posener Oper am Sonnabend nun endgültig ihre Pforten geschlossen. Die Diskussion über die Notwendigkeit dieses folgenschweren Schrittes, zu dem sich die Stadtverordnetenversammlung entschlossen hat, ist durch eine Reihe von Artikeln, vor allem im „Dziennik Poznański“, eröffnet worden. Wie Beispiele anderer Städte zeigen, die ebenfalls die Schließung so bedeutender Kulturstätten haben erfolgen lassen, ist unser Posener Fall keine isolierte Erscheinung, genau so wenig, wie die Wirtschaftskrise eine nur polnische oder nur deutsche Angelegenheit ist. In einem Interview, das der frühere Direktor der Posener Oper, Stermich, einem Mitarbeiter des „Dziennik Poznański“ gab, macht dieser ehemalige Leiter der Posener Oper einige Bemerkungen, die uns Gelegenheit geben, noch einmal zu dem Entschluß der Stadtverordnetenversammlung Stellung zu nehmen.

Man wird sich erinnern, daß beschlossen wurde, sämtliche Künstler aus ihrer Stellung zu entlassen, ob sie nun als Schauspielänger oder Mitglieder des Balletts tätig waren. Fortan soll die Posener Oper nur noch zur Veranstaltung von Konzerten Verwendung finden. Der Hauptpunkt der Stermichschen Kritik richtet sich gegen diesen Beschluß. Er meint, daß unser früheres Stadttheater wegen akustischen Mängeln, die zu beseitigen große Ausgaben erforderlich machen würde, zu derartigen Konzertveranstaltungen ungeeignet sei. Wir fühlen uns nicht berufen, dazu Stellung zu nehmen. Das andere Motiv, das Stermich gegen die Schließung anführt, ist die unzweifelhaft richtige Erkenntnis, daß, wenn erst einmal der auseinander eingestürzte Künstlerapparat aufgelöst ist und sich in alle Winde zerstreut hat, es später einmal außerordentlich schwierig sein dürfte, das heute vorhandene Ensemble wieder zusammenzubringen. Man kann gegen die Posener Oper anführen, was man will (und gerade wir hätten da mancherlei zu bemerken), eins darf ihr bestätigt werden: ihre Leistungen hatten Niveau und konnten sich sehen und hören lassen. Wird nun dieser Entschluß der Auflösung nicht noch nachträglich, bevor sich die Künstler verlaufen haben, revidiert, so haben wir es hier ohne Zweifel, und das muß nachdrücklich betont werden, mit einer grundsätzlichen Entscheidung zu tun.

Wenn diese ohne Frage außerordentlich großen Wirtschaftsjorgen, die alle Kulturinstitutionen natürlich in erster Linie besonders hart treffen, überwinden sein werden, wird man wieder daran denken, die Posener Oper aufzubauen. Wir bezweifeln, daß in absehbarer Zeit die Wirtschaftslage wieder so gut sein wird, daß die dann besonders großen (man darf sagen Investitions-) Unkosten aufgebracht werden können.

Demnach ist die Fragestellung heute die: Entweder sieht man in derartigen Kulturinstitutionen Einrichtungen, die für den zivilisierten Mitteleuropäer notwendig sind und damit auch in schweren Zeiten tragbar sein müssen, oder man zählt sie zu den Luxusangelegenheiten des Lebens, auf die wir dann auch in besseren Zeiten verzichten können. Unserer Ansicht nach ist das die Kardinalfrage. Wir können sie als Deutsche, die wir ja durch die Posener Oper keineswegs ver-

wöhnt worden sind, nur so heantworten, daß wir mit allem Nachdruck für die Aufrechterhaltung des Großen Theaters eintreten. Wir sind die letzten, die für die ungeheueren sozialen Nöte, die ungewöhnliche gemeinsame Soziallasten erfordern, kein Auge haben. Nur glauben wir, daß eine vernünftige Sozialpolitik eine einsichtsvolle Kulturpolitik nicht ausschließen braucht. Wenn man die Arbeit unseres Posener Stadtparlaments verfolgt (und zwar ohne jede Voreingenommenheit), wird man zugeben müssen, daß bei uns sowohl eine verkehrte Sozial- wie Kulturpolitik getrieben wird. Wir wissen und haben es öfter betont, daß gerade die Zustände in städtischen Unternehmungen besonders vom sozialen Standpunkt aus besorgniserregend sind. Mieter von städtischen Wohnungen müssen Mietszinsen zahlen, die durch ihre Höhe im negativen Sinne beispiegebend sind.

Die Stadt glaubte für solche Luxus-Ausgaben, wie sie anlässlich der großen Landesausstellung gemacht wurden, eintreten zu müssen. Sie haben dazu geführt, daß wir heute über sehr schön anzusehende Repräsentationsbauten verfügen, wie beispielsweise das Hotel Polonja oder den Pavillon der Auslandspolen, die aber totes unproduktives Kapital sind. Man gibt Riesensummen für Fluggesellschaften aus, deren verkehrspolitische Notwendigkeiten nicht bewiesen werden können. Dann zu erklären, man habe für die Aufrechterhaltung der Posener Opernvorstellungen kein Geld mehr, muß allergrößtes Befremden und Mißtrauen hervorrufen.

Einerseits wird ein Denkmal wie das Herz-Jesu-Denkmal gebaut, dessen 750 000 Zloty-Kosten doch auch von der Bevölkerung Posens getragen werden, andererseits läßt man 200 Meter davon eine der schönsten Bauten unserer Stadt unproduktives Kapital werden. Denn wenn das Theater auch keinen Barertrag abwirft, so wirkt es doch in ganz anderem und tieferem Sinne für die Bevölkerung unserer Stadt als beispielsweise dieses Denkmal, das eine völlige Luxus-Investition ist, oder als die 200 000 Zloty, die man nun dem „Rot“ zur Verfügung stellen wird.

Etwas weniger Aufwand beim Besuch von fremden Gästen (Wilson-Feier), und die Posener Oper könnte mit Leichtigkeit über das nächste Jahr hinweggerettet werden, ohne daß der Stadtsäckel ruiniert zu werden braucht und ohne die breiten Schichten unserer Bevölkerung in größere Not zu stürzen, als sie ohnehin schon erleiden müssen.

Rußland hat die Verbekraft solcher Kulturanstalten, wie sie unser Großes Theater darstellt, wohl begriffen. In keinem Lande wird so viel für das Theater getan wie dort, obwohl es vielleicht in keinem Lande der Welt so viel Menschen gibt, die die bitterste Not leiden müssen, wie in der Sowjetunion.

Man kann Sozialpolitik treiben, ohne für die Notwendigkeit besonderer sozialer Aufwände das Verständnis zu verlieren. Die Stadt Posen, oder richtiger gesagt, dieser kleine Sektor ihrer Bevölkerung, der im Stadtparlament sitzt, hat bewiesen, daß man auch gleichzeitig eine anti-soziale und antikulturelle Politik treiben kann. Die Posener Stadtväter sollen ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Deffnet wieder die Pforten des Großen Theaters! Man kann auch mit einfacheren Mitteln arbeiten. Beispielsweise könnte in das Große Theater ruhiger wieder das gute, ja auch das gute moderne Schauspiel einziehen! Macht das Große Theater volkstümlicher, aber erhalte diese Kulturanstalt, die in ganz Westpolen nicht ihresgleichen hat.

Ein rumänisches Flugzeuggeschwader in Warschau

Warschau, 22. Juli. (Eig. Telegr.) Am gestrigen Dienstag traf gegen 4 Uhr nachmittags auf dem Warschauer Flugplatz ein rumänisches Flugzeuggeschwader ein, das einen Gegenbesuch bei den polnischen Fliegern machte. Das Geschwader bestand aus fünf Flugzeugen, in denen sich insgesamt zehn Flieger befanden. Die rumänischen Flieger sind vor ihrer Ankunft in Warschau auch in Lemberg und in Debien gelandet. Sie werden nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Warschau nach Graudenz weiterfliegen, um die dortige Flugabteilung zu besuchen.



Die Sieben-Mächte-Konferenz in London

Ankunft der Regierungsvertreter auf dem Viktoria-Bahnhof in London, wo sie von Macdonald und Henderson empfangen wurden. Von links nach rechts: die Außenminister Henderson (England); Grandi (Italien); Curtius (Deutschland); Reichkanzler Dr. Brüning, Premierminister Macdonald und die französischen Delegierten Außenminister Briand, Ministerpräsident Laval, Finanzminister Flandin.

Wird die Londoner Konferenz vertagt?

Im Spiegel der englischen Presse. — Eine zweite umfassendere Konferenz im Herbst?

London, 22. Juli. (R.) Auch heute früh beschäftigen sich die Londoner Blätter eingehend mit dem Verlauf der Londoner Sieben-Mächte-Konferenz. So heißt es in einem Artikel des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ u. a., das Ziel der britischen Regierung bestehe jetzt darin, auf der gegenwärtigen Konferenz eine Vereinbarung über die Deutschland während der nächsten drei Monate zu gewährenden Hilfsmaßnahmen herbeizuführen. Im Oktober, wenn Vertrauen und Kredit wieder hergestellt seien, solle dann eine umfassendere Konferenz stattfinden.

Auch der „Daily Herald“ zufolge werde die Ueberzeugung immer allgemeiner, daß es im Herbst eine neue Konferenz geben müsse, um die ganze Frage der europäischen finanziellen Stabilität, besonders Reparationen und Kriegsschulden, zu erwägen. Es dürfe nicht vergessen werden, daß in 11 Monaten das Hoover-Moratorium zu Ende gehe, und die Frage „was nun?“ müsse lange vor diesem Zeitpunkt gestellt und beantwortet werden.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Nach Ansicht der britischen Regierung und des britischen Volkes handelt es sich bei der Aufgabe der Sieben-Mächte-Konferenz um ein rein wirtschaftliches und unpolitisches Problem. Die Ueberwindung der gemeinsamen Gefahr würde keinen Sieg für irgendeine Seite, sondern nur für den Grundgedanken der internationalen Zusammenarbeit bedeuten. Die Aufgabe, die weitere Zurückziehung kurzfristiger Kredite aus Deutschland auszuhalten und dann Deutschland die nötigen Kapitalien zuzuführen, wird erleichtert durch den Erfolg der energischen Maßnahmen der deutschen Regierung und durch ihren entschlossenen Willen, das eigene Haus so weit wie möglich in Ordnung zu bringen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ von Gerüchten über Meinungsverschiedenheiten zwischen Macdonald und Henderson Notiz nimmt und dazu zu berichten weiß, während seines Aufenthalts in Paris sei Henderson so weit gegangen, mit seinen dortigen britischen Kollegen einen Plan für einen politischen Waffenstillstand in Europa auszuarbeiten, der beinahe ebenso weit gegangen sei, wie der politische Moratoriumsplan der Franzosen, Macdonald und die britische Regierung aber hätten den Plan Hendersons entschieden mißbilligt.

Trotzdem habe Henderson sich gestern noch immer vergeblich bemüht, einzelne Mitglieder der Konferenz für seinen Plan zu gewinnen. London, 22. Juli. (R.) „Daily Express“ sagt in einem Leitartikel: Eine Weigerung Frankreichs zur Mithilfe bei der Rettung Deutschlands, außer unter demütigenden, nicht zur Sache gehörenden Bedingungen, ebnet den Weg für ein Bündnis zwischen Amerika, Großbritannien und Deutschland. Ein solches Bündnis, das sich nicht auf Vereinbarungen oder Versprechungen gründet, sondern lediglich auf Gemeinsamkeit der Interessen, wäre das bestmögliche Ergebnis für Europa und die Welt. Die englisch-amerikanische Gruppe könnte den Frieden Europas und die Sicherheit der Kapitalanlagen wahren wie niemand sonst. Frankreich und seine Satelliten wären isoliert und ihre militärische Autokratie wäre angehts einer übermächtigen Wirtschaftsmacht machtlos.

Das ist die Tragik für Frankreich und die Welt, daß Frankreich entschlossen ist, die Kriegsmoralität zu verewigen, und in Deutschland nach wie vor den verhassten Gegner sehen will. Deutschland muß von der finanziellen Zerstörung gerettet werden. Großbritannien und Amerika werden nicht untätig zusehen, wie das deutsche Volk erst in das Chaos und schließlich in die Arme Sowjetrußlands getrieben wird. Niemand bestreitet Frankreich das Recht sich nach seinen Gefühlen zu entscheiden, aber Frankreich sollte sich auch klar machen, daß, wenn durch sein Verhalten die wirtschaftliche Macht in Europa in die Hände

Deutschlands, Großbritanniens und Amerikas fällt, die Macht über die ganze Zukunft der Kriegsschulden und Reparationen nach den Notwendigkeiten des Augenblicks entscheiden werden und nicht unter dem Gesichtspunkt des Hasses der Vergangenheit.

Franszösische Äußerungen zur Londoner Konferenz

Paris, 22. Juli. (R.) Der Außenminister des „Matin“ berichtet aus London über die Ansichten der Londoner Konferenz. Er führt u. a. aus: Der allgemeine Eindruck sei, daß die Konferenz etwas zustande bringen werde, damit Deutschland anstelle einer langfristigen Anleihe durch eine Reihe von Maßnahmen sofortige Hilfe erhalten werde. Es werde sich dann ergeben, ob in Zukunft die Besserung der internationalen Atmosphäre es gestatte, weitere Maßnahmen zu ergreifen. Von deutscher Seite werde darauf hingewiesen, daß eine einfache Konsolidierung der Kredite nicht genüge, um die deutsche Wirtschaft zu retten, denn Deutschland benötige neue Zahlungsmittel. Auf französischer Seite bleibe man bei der während der Pariser Konferenz geäußerten Anschauung, daß für Deutschland langfristige Kredite in Zukunft notwendig sein werden. Frankreich sei geneigt, unter der Bedingung, daß finanzielle Garantien für eine politische Beruhigung gegeben werden, sich an einer solchen Aktion zu beteiligen. Die Konferenz werde heute sicher Entschlüsse fassen, die vielleicht nicht sensationell seien, aber geeignet, eine fühlbare Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands vorzubereiten.

Der Sonderberichterstatter der Havas-Agentur ist der Ansicht, Gegenstand der gestrigen Beratungen des sogenannten Unterausschusses sei die Konsolidierung der kurzfristigen Kredite gewesen. Nichtsdestoweniger bestehe das Hauptproblem darin, neue Kapitalien für die Wiederherstellung der öffentlichen Finanzen Deutschlands zur Verfügung zu stellen. Es genüge nicht, um mit Worten Stimmons zu reden, ein durchlöcherter Gefäß mit Hilfe der Konsolidierung abzudichten, sondern es müsse auch noch mit neuem Gelde gefüllt werden. In dieser Richtung scheine aber noch keine praktische Anregung, abgesehen von dem konkreten französischen Vorschlag, gegeben worden zu sein. Man rechne bereits für Donnerstag mit der Abreise der auswärtigen Delegationen. Macdonald und Henderson würden die deutsche Delegation nach Berlin begleiten, um dort das Wochenende zu verbringen.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ erklärt, die ausgedehnte Debatte, zu der die verschiedenen Anregungen Anlaß gegeben hätten, scheine darauf hinzudeuten, daß sich immer noch ernste Hindernisse einer allgemeinen Verständigung entgegenstellten.

„Echo de Paris“ hält die vereinten Bemühungen Englands und Amerikas, Frankreich zu verhindern, die Finanz- und Wirtschaftsnöte Deutschlands für Zwecke der französischen Politik nutzbar zu machen, für den charakteristischen Zug der Londoner Verhandlungen. Stimmons und Henderson hätten aus diesem Grunde auch, so fährt das Blatt fort, die französisch-deutsche Konferenz „erdrosselt“, aus dem gleichen Grunde habe vor 8 Tagen Macdonald — der, wie man heute weiß, auf den Rat Hoovers handelte — die Londoner Konferenz einberufen, und ebenfalls aus demselben Grunde werde auch ein in Washington abgefaßter Plan für eine Hilfeleistung an Deutschland heute den Londoner Unterhändlern „aufgezerrt“. Angehts der mittelmäßigen Lösung, so betont der Außenminister des Blattes, die dieser Plan bringe, brauche die französische Regierung kaum noch Einwendungen zu erheben, denn die in Deutschland angelegten französischen kurzfristigen Kapitalien seien nicht

sehr bedeutend; sie werden auf etwa 80 Millionen Reichsmark geschätzt. Laval habe es also nicht notwendig, von finanziellen und politischen Garantien zu sprechen. Frankreich werde aber seine Thesen wieder aufnehmen, sobald es um eine Konsolidierung seiner kurzfristigen Anleihen oder um neue Kapitalien angegangen würde. Der Außenminister des Blattes ist der Ansicht, daß die Londoner Verhandlungen nur das Vorpiel zu weiteren Verhandlungen sein würden.

Die neuen Finanzvorschriften Deutschlands und der Zloty

Warschau, 22. Juli. (Eig. Telegr.)

Bekanntlich wurden von der Deutschen Reichsbank am 20. d. Mts. Ausführungsvorschriften zu der Verordnung der Reichsregierung über die Einschränkung des Devisenverkehrs erlassen. Im Sinne dieser Vorschriften unterliegt der Umlauf mit fremden Werten innerhalb des Deutschen Reiches einer Reglementierung in dem Sinne, daß die sogenannten Devisenbanken die Pflicht haben, alle erworbenen Devisen an die Reichsbank abzuführen, mit Ausnahme des Zloty.

Ueber diese Maßnahme äußert sich die halbamtliche Iskra-Agentur dahingehend, daß sie keinerlei negativen Einfluß auf den Kurs des Zloty auf den fremden Märkten haben könne, da die Bank Polsti weiterhin ohne Einschränkung zu unversänderten Kursen Auslandsdevisen in jeder geforderten Menge abgibt und damit dieser Tatsache der Zloty auf den Auslandsmärkten sich auf fast unverändertem Niveau hält.

In Wirklichkeit könne die Anordnung der Reichsbank sogar, wie die Iskra feststellt, infolge der Schwierigkeiten des Erwerbs von Devisen in Deutschland als eine Bevorzugung der polnischen Valuta aufgefaßt werden. Es ist immerhin damit zu rechnen, daß der polnische Zloty jetzt im inneren Verkehr des Reiches ein gesuchtes Geldmittel sein wird.

Das Schneidemühler Urteil

Unter der Ueberschrift „Unerschämtes preußisches Urteil“ bringt der Posener „ABC“ einen Angriff auf das Urteil des Schnellgerichts in Schneidemühl, das die beiden polnischen Flieger zu drei Jahren Arrest und 20 bzw. 10 Reichsmark Strafe verurteilt hat. Das Blatt spricht von einem „ungewöhnlich brutalen und harten Urteil“ und ist natürlich, wie gewöhnlich, ganz aus dem Häuschen.

Wir erinnern in diesem Zusammenhang daran, daß unlängst an der Dirschauer Weichselbrücke einige junge Leute festgenommen worden sind, die dort haben wollten. Es soll sich um „Stahlhelmer“ gehandelt haben. Diese Leute wurden zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Das Schneidemühler Urteil ist also nach dem „ABC“ eine „brutale preußische Unerschämtheit“.

Das Dirschauer Urteil hat dasselbe Blatt damals mit besonderem Jubel und großer Genugung begrüßt.

Wir selber enthalten uns jedes Urteils. Aber so macht man in der polnischen Presse Versöhnungspolitik.

Neue Spionageaffäre im Zusammenhang mit Major Demkowski

Warschau, 22. Juli. (Eig. Telegr.)

Wie bereits kurz angedeutet, ist im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Spionageaffäre Demkowski noch eine weitere Verhaftung erfolgt. Es werden nunmehr Einzelheiten über diese Erweiterung der Spionageaffäre Demkowski bekannt. Der verhaftete angebliche Ingenieur ist ein gewisser Anton Stanislawski, der sich ständig in Konstie in der Wojewodschaft Kielce aufhielt. Der angebliche Ingenieur wurde in einem Hotel in Wilna verhaftet, und bei ihm wurde zahlreiches belastendes Material gefunden, das beweist, daß er Spionagetätigkeit für einen fremden Staat ausgeübt hat. So fand man

Die Schmiegeler Bürgerchaft

protestiert gegen die beabsichtigte Auflösung ihres Kreises. — Ein großzügiges Angebot

k. Schmiegel, 21. Juli. Im Zusammenhang mit der beabsichtigten Liquidation des hiesigen Kreises fanden Ende der vergangenen Woche in unserer Stadt zwei Protestversammlungen, und zwar eine von Seiten der Stadtverordneten und eine von Seiten der Bürgerchaft statt.

In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, dem Staatsrat, falls die Auflösung des Kreises unterbleibt, eine Dotation in Höhe von 15 000 Zloty jährlich zu gewähren.

Gleichzeitig wurde beschlossen, an das Innenministerium eine Delegation des Magistrats mit einem Memorial, in dem die Wirtschaftslage des Kreises besprochen wird, und mit einer Protestresolution zu entsenden.

Auch in der Versammlung der Bürgerchaft wurde beschlossen, an das Innenministerium einen Sammelprotest zu senden, unter welchen sämtliche Bürger der Stadt ohne Unterschied des Standes und der Nationalität ihre Unterschrift setzen sollen. Auf diese Weise hofft man 2000 Unterschriften zu sammeln.

Aber nicht nur die Stadtbevölkerung, auch die Landbevölkerung macht die größten Anstrengungen, um die Auflösung des Kreises zu verhindern. In einer Sitzung der Gemeindevorsteher, des Kreisamtschulens und des Sejmik Powiatowy wurde über die Maßnahme der Regierung lebhaft debattiert.

Auch hier wurde beschlossen, dem Staatsrat eine weitere Dotation von 15 000 Zloty jährlich zu bewilligen, so daß die Summe von 30 000 Zloty dem Staatsrat bei Aufgabe seiner Aufteilungspläne als unerschöpfter Nebenverdienst zufließen würde. Wenn die Bewohner der anderen, wie wir hören, recht zahlreichen Kreise, denen die Auflösung droht, sich diesem Beispiel der Schmiegeler anschließen, und wenn der Staat Verständnis für diese „Nebeneinnahmen“ zeigt, dürfte er in absehbarer Zeit aller Budgetsorgen für immerdar enthoben sein.

Darum darf man gespannt sein, wie weit die Bemühungen um eine Verhinderung der Aufteilung des hiesigen Kreises von Erfolg begleitet sein werden.

Vorsicht beim Beerenjammeln!

In unserer beerenreichen Heimat ist das Beerenjammeln im Sommer eine Lieblingsbeschäftigung von groß und klein. Jedoch gibt es auch hier besondere für Kinder mancherlei Gefahren, auf die nicht eindringlich genug hingewiesen werden kann.

Nicht nur, daß einige Pflanzen und Sträucher, deren Früchte die Kleinen zum Genuß laden, infolge ihrer Ungenießbarkeit aber gesundheitsschädlich sind, häufig Unannehmlichkeiten hervorrufen, man findet auch im Walde die Früchte verschiedener Giftpflanzen, die ebenso giftig wie schön gefärbt sind. Vor allem gilt das für die Früchte der Nachtschattengewächse. An lichten Plätzen im Walde reift jetzt die Tollkirsche mit ihren wie saftige tiefviolette Kirchen aussehenden Früchten. Bekanntlich gehört die Tollkirsche zu den gefährlichsten Giftpflanzen. Sie ruft nach dem Genuß Vergiftungserscheinungen wie Ubelwerden, Ohnmacht, Schwäche usw. hervor, die zum Tode führen können. Auch der schwarze Nachtschatten mit seinen heidelbeerartigen Früchten ist sehr gefährlich. Er gedeiht an Schutthäufen und auf Aedern. Neben ihm wächst das Bilsentkraut, das mit seiner Rapsel Frucht an den Mohn erinnert. Aber die Körner dieses Krautes enthalten ein starkes Gift, das beim Genuß auch kleinster Mengen den Tod zur Folge haben kann. Zwischen Himbeeren und Brombeeren im Gebüsch gedeiht der bitterfüge



Nachtschatten. Im Walde selbst ist noch die Einbeere zu nennen, deren blauschwarze Frucht zwischen den vier Blättern sitzt und sehr verlockend aussieht. Auch die roten Früchte des Seidelbast sind giftig und auch der Stechapfel, der auf Schutthäufen gedeiht und eine Rapsel Frucht trägt, die giftige Samenkörner enthält.

Giftpflanzen erkennt man am scharfen Geruch, den man besonders beim Zerreiben der Blätter wahrnehmen kann. Kindern sollte immer wieder gesagt werden, nur Beeren zu sammeln und zu essen, die sie kennen. „Sei auch die Beere noch so schön, kennst du sie nicht, so laß sie stehn!“

Dreister Raubüberfall im D-Zug Posen-Warschau

X Posen, 22. Juli. Opfer eines dreisten Raubüberfalls im Schnellzuge Posen-Warschau wurde der in Warschau, ul. Miodowa 41, wohnhafte Ingenieur Alexander Grudziński mit seiner Ehefrau bei der Rückkehr von Posen nach Warschau. Der „Nowy Kurjer“ meldet darüber folgende Einzelheiten:

Als der Zug die Station Gąbki passiert hatte, rückte plötzlich in das Abteil 2. Klasse, in dem der Warschauer Ingenieur allein mit seiner Frau saß, ein Mann, der einen Reisefad ergriff, in dem sich Kostbarkeiten im Werte von 4000 Zloty befanden, und flüchtete. Frau Grudzińska lief dem Banditen nach, und es entstand an der Wagentür ein Kampf, den der erwachende Inge-

nieur dadurch abbrach, daß er seine Frau losriß und auf diese Weise vor einem Unglück bewahrte. Indessen trat durch eine zweite Tür ein zweiter Bandit ins Abteil und raubte einen Koffer mit Wäsche und Kleidungsstücken. Hilfe herbeizurufen war nicht möglich, da der Überfall das Werk nur einiger Sekunden war, in den Nachbarabteilen auch wenig Passagiere saßen und das Dienstpersonal gerade an anderer Stelle beschäftigt war. Erst nach einiger Zeit wurde der Zug angehalten, aber die Banditen waren bereits in der Dunkelheit entkommen. Ein dritter Bandit hatte durch ein besonderes Manöver die Geschwindigkeit des Zuges zu verlangsamen gewußt und war dann ebenfalls geflüchtet.

Die Räuber sind noch nicht gefaßt.

Aus dem alten Posen

Flotwells Kampf gegen die Cholera

Die Cholera erschien zum ersten Male im Jahre 1830 in Posen. Russische Truppen, welche aus dem Innern Rußlands zur Befämpfung des Ende 1830 ausgebrochenen polnischen Aufstandes entsandt waren, brachten die Krankheit, welche damals auch in Moskau heftig wüthete, in das Königreich Polen, woher sie 1831 in die Provinz Posen eingeschleppt worden ist. Die zweite Epidemie Posens fiel in das Jahr 1837. Die Stadt blieb hierauf 11 Jahre verschont. Die erste europäische Wanderperiode der Cholera hatte 1837 ihr Ende erreicht.

Im Jahre 1846 verließ die Cholera zum zweiten Mal ihr Vaterland Indien, nahm abermals über Rußland ihren Weg zu uns, verbreitete sich durch die Wirren des Jahres 1848 schnell in ganz Deutschland, wo sie sich bis zum Jahre 1860 einnischte. In diesem Zeitraum hat sie Posen dreimal heimgesucht, im Jahre 1848 mäßig heftig, 1852 heftig, 1855 war sie wieder weniger gefährlich.

Im Jahre 1865 nimmt die Seuche statt des bisherigen Landweges über Rußland den Seeweg über Suez nach Europa. Blikähnlich schnell fördert das Kriegsjahr 1866 den Lauf des asiatischen Gastes, der erst 1873 in seine indische Heimat zurückkehrt, aber nicht ohne Posen zweimal ergriffen zu haben, zunächst 1866 und nochmals 1873. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß die Cholera sowohl ihren ersten wie ihren dritten Zug in Posen beendet: 1837 und 1873.

Choleraepidemie 1831.

Die Epidemie fiel in die Sommermonate, begann am 12. Juni mit einem Erkrankungsfall auf dem Stadtfeld und endete in den ersten Tagen des Oktober, dauerte somit drei Monate. Es starben im ganzen 2 Prozent der Bevölkerung, welche sich auf 25 000 bezifferte.

Es erkrankten 144 Militärs, 720 Zivilpersonen. Es starben 69 Militärs, 237 Zivilpersonen. Es starben 75 Militärs, 446 Zivilpersonen. Wie groß die Sterblichkeit durch die Cholera in der ganzen Provinz geworden, erhellt aus der Bevölkerungstabelle, welche im Generalbericht des Königlich-medizinischen Kollegiums der Provinz Posen über das Jahr 1832, Posen bei W. Decker 1834 enthalten ist.

Demnach sind gestorben:

Im Jahre 1832	44 077 Personen.
Im Jahre 1831	56 010 Personen.
Mithin 1831 mehr gestorben	11 933 Personen.

Die Sperrung der von der Cholera befallenen Häuser, die vom Militär gezogenen Kordons behinderten die Weiterverbreitung der Krankheit in keiner Weise; dem zuerst befallenen Stadtfeld gestellten sich alsbald Erkrankungen auf der Wallstraße zu, denen andere in dem westlichen Stadtteile folgten. Die Panik war eine sehr große, vorzugsweise gesteigert durch den Tod des wegen des polnischen Aufstandes hierher gesandten Feldmarschalls von Gneisenau und des Oberbürgermeisters Tagler, welche beide der Cholera erlagen. Wahrhaft patriarchalisch erscheint die Fürsorge des Oberpräsidenten Flotwell, der unablässig in seinen Bekanntmachungen die Einwohner zu einem vernünftigen diätischen Verhalten, zum Gehorham gegen die ärztlichen Anordnungen (es fehlte nicht an Volkswallungen, welche sich gegen die ärztliche Richtung) ermahnte, vor allem aber vor der Unvorsichtigkeit warnte und nicht Anstand nahm, einzelne Fälle unter ausdrücklicher Nennung der Betroffenen anzuführen, bei welchen dem Zustande der Trunkenheit unmittelbar die Choleraerkrankung folgte. Als Beweis, daß das Innere eines strengen Regiments das beste Schutzmittel sei, gibt er am 5. September kund, daß die Juden, obgleich sie den fünften Teil der Bevölkerung ausmachten, nur 24 Personen durch die Cholera verloren hätten, während die Gesamtzahl der bis zum genannten Tage in der Stadt Gestorbenen 416 betrug; er betont, daß diese geringe Sterbeziffer unter den Juden nur dadurch erreicht sei, daß selbst die Ärmsten die diätischen Vorschriften genau beobachteten, daß die Armen ausreichend mit Nahrungs- und Heilmitteln unterstützt werden, die Kranken sich genügend der Pflege und Wartung erfreuen.

Ein Kabinettsbefehl des damaligen Königs Friedrich Wilhelm III. empfahl unter dem 10. September das Verfahren der Posener Juden, daß allen Gemeinden zur Nachahmung. Die Sterblichkeit unter den Juden in der Choleraepidemie ist zwar aller Orten eine verhältnismäßig geringe gewesen und ist mit ihren seit

Jahrhunderten organisierten Krankenversorgungsvereinigungen in Zusammenhang zu bringen. In Posen kommt bei dieser geradezu wunderbaren geringen Sterbeziffer in Betracht, daß die Bezirke, in denen die Juden wohnten, sich eines guten Trinkwassers erfreuten.

Auf der Dominikanerwiese war für die Choleraleichen ein besonderer Kirchhof eingerichtet. Die Stadt war zu jener Zeit in ihrem oberen Stadtteil noch wenig bebaut, der östliche Teil der Wallstraße (der jetzigen 27. Grudnia) war allerdings mit einer Front von Wohnhäusern versehen, der westliche aber sowie der Wilhelmsplatz (Plac Wolności) bestand zumeist aus Gärten, in deren Mitte kleine Häuser standen. Vier große, meist überlappende, von der Bogdanka gebildete Teiche (1. in der Mühlenstraße, 2. im Hofe des Steueramts, 3. am Sapiehaplatz, 4. in der Kleinen Gerberstraße), drei derselben mit daranstoßenden, staurechtlich privilegierten Wassermühlen, durchfloss den nördlichen Teil der Altstadt, welche im übrigen im großen ganzen daselbe Gepräge wie heute hatte. Alt- und Neustadt waren damals noch durch den hohen Schloßberg getrennt, dessen spätere teilweise Abtragung zur Anlage der heutigen Neuen Straße erfolgte. Die Stadtteile am rechten Wartheufer von 1821 und heute sehen sich ziemlich ähnlich. Dieselben elenden Häuser mit derselben dichtgedrängten, armen Arbeiterbevölkerung. Die Befestigung der Stadt befand sich in ihren allerersten Anfängen.

Von den damals zur Stadt Posen gehörigen Kammereidörfern wurde Jędrzejów, allen übrigen Ortsteilen weit voraus, von der Cholera arg mitgenommen, obgleich es 1831 noch nicht ein Hauptstik der Posener Tagelöhner war, sondern, wie die übrigen Kammereidörfer, fast nur von den aus Bamberg im 18. Jahrhundert eingewanderten, gut gestellten Kolonisten bewohnt war. Die Epidemie erreichte daselbst einen so hohen Grad, daß trotz der spärlichen Zahl von Ärzten in Posen einer derselben (Dr. Jagielski) auf Anordnung des Oberpräsidenten dort ständigen Aufenthalt nehmen mußte.

Czarnikau

ekk. Waldfest. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der evangelische Frauenverein von Czarnikau sein diesjähriges Waldfest im Demler Walddien. Das ungünstige Wetter erlaubte es nicht, das Fest im Freien zu feiern. Es fand im Saale des Brauereigartens statt. Zahlreiche Spenden waren gestiftet worden. Eine Kapelle war von Frau Gräfin von Hochberg bestellt worden. Aus der Umgebung waren zahlreiche Deutsche erschienen.

Nowoclaw

z. Zwangsversteigerung. Das Städtische Exekutionsamt Nowoclaw wird am 24. Juli d. J. um 10 Uhr vormittags auf dem Targowisku folgende Sachen versteigern: ein Arbeitswagen, 2 Viegeleien, 1 Kuh, 1 einpännige Britische, 1 Grammophon, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 4 Sofas, 1 Tisch, 2 Sessel, 1 Schreibmaschine, 12 Flaschen Kölnischer Wasser, 5 Flaschen Parfüm, 1 Korb, 2 Tischlermaschinen, 1 Kaffeebrenn-Apparat, 1 Standuhr, 1 Spiegel, 1 Wurstschneidemaschine, 1 Wäffelt, 1 Restaurationseinrichtung, 30 Damenwäffler, 50 Herrenhemden, 2 Schreibstühle, 1 Landschaftsbild, 8 Sad Mehl zu 100 Kg., 5 Marmorpostamente, 5 Flaschen Tafel, 10 Flaschen Likör, 60 Flaschen Wein, 8 Flaschen Cypria, 20 Wäscheleinchen mit Spiegel, 100 Jtr. Stabeisen, 10 Eimer Marmelade, 1 Dezimalwaage, 1 Wäscheleinen, 1 Untergetrost zum Einspannen. Ferner werden an diesem Tage versteigert um 2 Uhr bei Herrn Pintal in Symbarze: 8 Morgen Weizen, 10 Morgen Roggen, 50 Morgen Gerste, 1 Spiegel, 1 Sofa, 1 Kleiderleinen, 1 Tisch, und um 3 Uhr ebenfalls in Symbarze bei Herrn Romann: 1 Häfelmachine, 3 mittlere Schweine und 1 Britische, um 4,30 Uhr in Jaronty: 400 Meter Feldbahngleis und 9 Feldbahnwagen.

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Abkühlung des Stuhles ohne starkes Pressen erreichen. In Apotheken und Droga. erh.

Diebstahl in der vorgeschichtlichen Abteilung des Großpoln. Museums

X Posen, 22. Juli. Heute nacht wurden aus der vorgeschichtlichen Abteilung des Großpolnischen Museums (Museum Wielkopolskie) in der Vittoriastraße, der jetzigen Sew. Mielczyskiego 26/27, 2 goldene Spiralarmbänder, ein goldener Ring, 3 goldene Spiralarmpfandeln und 3 goldanoplasische Kopien goldener Münzen gestohlen. Vor Anlauf dieser Gegenstände wird dringend gewarnt. Es wird bei Kaufangeboten gebeten, die Polizei bzw. die Museumsleitung in Kenntnis zu setzen.

Eisenbahnermähdigung für die Ruderregatta in Bromberg

Anlässlich der polnischen Landes-Ruderregatta in Bromberg am Sonnabend, dem 25. und am Sonntag, dem 26. Juli, gibt die Eisenbahn ermäßigte Fahrkarten aus. Für die Hinfahrt muß man eine normale Karte lösen, während man für die Rückfahrt bloß den halben Tarif zu bezahlen braucht. Die Regatta-Kartelle in Brommünde gibt sowohl für Ruderer wie auch für Zuschauer entsprechende Befreiungen aus.

Kleine Posener Chronik

em. Einbruch und Diebstahl. In die Wohnung des Schneidermeisters Kasimir Bartkowiak (ul. Sm. Marii Magdaleny 1) drangen Diebe ein und entwendeten einen Herrenanzug und Bargeld im Werte von 500 Zloty. — Ein Einbruch wurde in die Wohnung des Wladislaus Madaliński, Wajn Król. Jadwigi, verübt, wobei der Dieben eine goldene Damenuhr, eine Nadeluhr, ein Trauring, eine silberne Kette, 11 Hemden, 10 Handtücher, einige Bettlaken, Bettbezüge und Tischdecken im Werte von 400 Zloty in die Hände fielen. — Vom Neubau in der Glogauerstraße 89 (ul. Marii. Jocha) wurde dem Edmund Möhler ein Kleiderkoffer im Werte von 400 Zloty gestohlen.

In das Friseurgeschäft der Geschwister Swiergiel, ul. Przemysla 7, wurde ein Einbruch verübt, wobei die Diebe eine elektrische Haarshneidemaschine, 4 Nadelbehälter, 3 elektrische Birnen, 8 Bedeckungen, 55 Servietten, 6 Mäntel, 4 Borshänge, 5 Haarbürsten, 2 Gürtel, 6 Manikürraffen und 2 Kämme im Gesamtwerte von 1100 Zloty erbeuteten. Ermittlungen wurden eingeleitet. — Aus der Wohnung der Helena Wozniak, Górna Wilba 15 (Kronprinzenstraße), entwendeten Diebe Herren- und Damengarderobe im Werte von 500 Zloty.

em. Vom Schwiegersohn verkehrt. Im Verlauf einer Erbschaftsangelegenheit kam es zwischen dem 54-jährigen Augustin Goldmann und seinem Schwiegersohn aus Retz, Kreis Posen, zu einem heftigen Wortwechsel. Der aufgeregte Schwiegersohn zog ein Taschenmesser und verzeigte seinem Schwiegervater zwei Stiche in den Kopf und in den Arm. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft vernahm dem Schwerverletzten die Schnittwunden. Die zuständige Behörde hat sich bereits der Sache angenommen.

em. Vorsicht vor Betrügern. In den Zeitungen „Dredowit Wielkopolski“ vom 2. Juli und „Nowy Kurjer“ wurden Inserate folgenden Inhalts eingelegt: „Geld! 12 000 Zloty werden auf eine Landwirtschaft entl. Hausgrundstück verlichen.“ Wie nun festgestellt wurde, sind diese Inserate von einer Betrügerbande aufgegeben worden. Die bereits Geschädigten werden gebeten, sich im III. Polizeirevier, ul. Przemyslowa (Margaretenstraße), zu melden.

Bad Reinerz

Es ist etwas eigenes um die Schönheit dieses höchstgelegenen Badesortes von Preußen. Die Grafschaft Glatz ist reich an Reizen, jeder Winkel bietet Neues, und es scheint, als hätte Mutter Natur im Bereich der hohen Menze — 1084 Meter —, in deren Gefenke das liebliche Reinerz liegt, hier besonders ihr Füllhorn ausgeschüttet. Immer wieder entzückt sich das Auge an den wechselvollen Bildern dieser Landschaft, die zu jeder Jahreszeit ein prächtiges Kleid trägt. So gar der Luftreise „Zeppelin“ bestätigte dies, der neulich das Bad überflog und eine Viertelstunde still über dem Badetal stand. Er telegraphierte am folgenden Tage: „Bad Reinerz bot bei Ueberfliegen in Abenddämmerung herrlichen Anblick.“

Neuerst günstig sind die Eisenbahnlinie und der Bahnhof angelegt. Hinter einer scharfen Kurve präsentiert sich plötzlich inmitten seiner waldumkränzten Höhen der Ort, und schon hat sein Anblick das Herz des Kommenden gefangen genommen. Das dem eigentlichen Bade vorgelagerte Gebirgsstädtchen mutet den Besucher recht gemüthlich an, am Markt präsidiert friedlich der alte Brunnen daher und scheint von früheren Zeiten zu erzählen, als der Reiseverkehr noch in recht gemüthlichen Bahnen lief.

Doch heute hat auch bis hierher das Tempo seine Wogen geschlagen, Autos, Droschken, Fußgänger kommen und gehen ununterbrochen zwischen Bahnhof, Stadt und Bad dahin und entwickeln ein buntes Treiben. Immerhin merkt der Großstädter: hier ist ein Ausruhen noch möglich, hier finden die geheizten Nerven sicher Erholung und Stärkung, und je weiter er sich durch die lange Badesallee mit ihrem uralten Baumbestande der Villenkolonie nähert, desto mehr nimmt ihn der Frieden der Natur für das Ziel seiner Reise ein. Moderne Hotels und Fremdenheime, wie auch bescheidene Unterkünfte sorgen für beste Aufnahme des Gastes. Der Kurplatz mit seiner 40 Meter hohen Riesenfontäne, mit der 15 Meter langen monumentalen Wandelhalle, mit seinen anmutigen Quellenhäusern und dem langgestreckten Kur- und Badehaus bietet bei hervorragender Kurmusik, welche die Schöneise Philharmonie stellt, beste Unterhaltung.

Herrliche Spaziergänge in die nähere oder weitere Umgebung offenbaren die Schönheiten dieses Erdenkleides noch mehr. Doch der größte Schatz von Bad Reinerz ruht in seinen Heilquellen, in seinen arzenhaltigen, radioaktiven natürlichen Sprudeln, in seinem unerschöpflichen Mineralmoor. Diese natürlichen Kurmittel in Verbindung mit dem vorzüglichen Wald- und Gebirgsklima haben unzähligen Menschen durch Jahrhunderte hindurch Gesundheit und Erholung von Herz, Nerven- und Frauenleiden, von Rheuma, Gicht, Schias, von Verkalkung, Katarrhen, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasenleiden gebracht. Alljährlich wächst die Zahl seiner Kurgäste; erstmalige Besucher zählen bald zu dauernden Anhängern von Bad Reinerz. Jeder einzelne von ihnen wird, so weit er auch in der Welt herumgekommen sein mag, diesen lieblichen Wundergarten nie vergessen, sei es als Wanderer an seine herrlichen Naturschönheiten, sei es als Erholungsuchender — an seine Heilkraft voller Begeisterung und Dank sich erinnern.

Rogasen

X Polizeikommandant verfehlt. Der bisherige Kommandant der hiesigen Staatspolizei Kusnierewicz erhielt eine Veretzung nach Wolhynien. Besonders in polnischen Kreisen wird diese Veretzung in den fernen Osten viel besprochen.

Unsere Wildenten

Welcher Jäger sehnte nicht schon seit Wochen die Zeit herbei, wenn die Entenjagd ausgeht, die ihn mit wahrer Wollust im warmen Wasser herumplantzen läßt und ihm Gelegenheit gibt, seine Schießkunst zu erproben. Eine Entenjagd mitzumachen, zumal an einem schönen, heißen Julitage, auf einem wald- und schiffbewachsenen See, ist zu schön, als daß man nicht einige Worte dieser vorzüglichen, äußerst schärfsinnigen Schwester unserer Hausente widmen sollte.

Die Wildenten sind bei uns Strichvögel und bewohnen Seen, Flüsse, Teiche und Sümpfe; am liebsten halten sie sich jedoch auf von Wald und Gebüsch umrandeten Gewässern auf. Im Frühling und Sommer leben sie gepaart, im Herbst sammeln sie sich zu größeren Familien und ziehen dann mit Vorliebe zur Nachtzeit hin und her, vom See zum Felde und vom Felde zum See. Sie leben von Pflanzenstoffen, Samen (Hafer, Gerste, Getreide), Früchten, Kröten und Insekten aller Art. Die Paarung beginnt im März, von wann an der Erpel der stete Gefährte des Weibchens ist, bis dieses — gewöhnlich Ende April und Anfang Mai — zu brüten anfängt. Das Weibchen legt 8—14 Eier; geht jedoch das erste Nest verloren, macht sich das Weibchen flugs an die Arbeit, noch ein zweites zu bauen; daher trifft man noch im Juli ganz kleine Enten.

Die am Ufer stehenden Sträucher und Büsche sind die am liebsten genutzten Nistplätze; nicht minder gern sieht man die Ente im Schilf ihr Nest bauen, es kommt ihr jedoch nicht viel darauf an, auch auf hohen Bäumen das Nest anzulegen. Die Brutzeit dauert ungefähr drei Wochen. Nach dem Ausfliegen laufen die Jungen sofort der Mutter nach, wobei, wenn das Nest höher als der Wasserspiegel gelegen ist, die Kleinen von ihr heruntergetragen werden. So lange sie noch nicht flügge sind, bleibt das ganze Gehege beisammen auf demselben Wasser, treu behütet von den Eltern; erst später erheben sie sich in die Luft und probieren ihre Schwingen. Nach der Mauser, die Ende Juli und Anfang August stattfindet und der Ente das Flugvermögen nimmt, vereinigen sich mehrere Gehege zu einem größeren Flug und leben den ganzen Tag über dem Wasser, meistens in der Mitte des Sees, und nur nachts ziehen sie in Schwärmen auf Nahrung aus, von einem Gewässer zum anderen, vom gemächten Haferfeld aufs Gerstenfeld usw.

Die in Deutschland und Polen auftretenden Entenarten sind so verschieden und zahlreich, daß es Mühe machen würde, einen wenn auch nur kleinen Ueberblick über alle unsere Wildenten zu machen; daher beschränken wir uns auf die Beschreibung der sieben wichtigsten Arten.

Ein jeder kennt wohl die Stodente (Anas boschas), welche zur Winterszeit auf den Flüssen und Teichen unserer Dörfer und Städte ohne Scheu und vertraut am Futter zu betteln pflegt. Im Sommer ist sie wieder verschwunden und zum schönen Vogel des Röhrichts und der Binnengewässer geworden.

Der grünblaue Kopf und der schmale weiße Halsring, durch den sich die wilde Stodente von sonst ähnlichen Hausenten-Rassen unterscheidet, kennzeichnen den schon als grau gefärbten Erpel, ebenso wie der metallblaue, weiß geränderte Spiegel und die lockert aufgerollten Erpelfedern auf dem Bügel. Die Oberbrust ist schon kastanienbraun, der Unterkörper grauweiß. Die Unterflügeldecken sind reinweiß. Die Regenbogenhaut des Auges ist braun, die Federn gelb gefärbt, die Kehle gelblich weiß. In der Zeit der Mauser, vom Juni bis August, sind sich die Geschlechter sehr ähnlich, nur bleibt der Rücken des Erpels stets dunkelgrau.

Die Schnatterente (Chaulelasmus streperus) ist so groß wie die Stodente. Der Erpel hat einen braunroten Scheitel und Nacken mit undeutlichen schwarzen Zwischenbinden. Hals und Kehle sind rötlichweiß, mit dunklen Strichen und Punkten. Die Zeichnung an Oberbrust und Rücken ist halbkreisförmig. Der Hinterriemen ist samt schwarz, der Körper weißlich, der Schnabel sattgelb, oben schwärzlich, die Füße mattorange mit dunkleren Schwimmhäuten. Bei dem Weibchen sind Kopf und Hals bräunlichweiß mit Querbinden. Die Brust ist rostbraun, schwarz gefleckt, der Rücken bräunlichschwarz, gepunktet. Die Flügel hat sie auf den Schultern kastanienbraun verbräunt, die Mitte ist weiß, das Ende schwarz.

Der Erpel der Tafelente (Anas ferina) ist an dem einfarbig braunen Kopf und der im ganzen dunkleren Färbung sofort zu erkennen. Der Schnabel ist dunkel bleifarben, der untere Hals ringum schwarz. Der Rücken ist grau gepunktet. Die Iris ist orange, die Füße sind bleifarben. Die Ente ist rostbraun, die Brust braunrot, der Leib weißlich gepunktet.

Eine unserer niedrigsten Enten ist die kleine Kridente (Nettion crecca). Der kastanienbraune Kopf mit der breiten, tief blaugrünen Querbinde mit weißem, schmalen Saum, die bis in den Nacken hineinreicht, ist das Kennzeichen für den Erpel. Der Schnabel ist schwarz, die Regenbogenhaut braun. Die Füße sind braungrau. Am Schnabelansatz ist eine weißliche Linie. Der Rücken ist aschgrau, schwarz gestreift, der Unterkörper gelblichweiß mit schwarzen Flecken. Der blaugrüne Spiegel ist nicht umfäumt. Die Schulterfedern sind schmal, lanzettartig. Die Oberbrust ist gelblich gepunktet. Die Ente ist schwarzbraun, alle Federn sind rotbraun gefärbt, die zweiten Schwingen haben weiße Spitzen. Der Kopf ist schmutzigweiß, mit dünner brauner Streifung. Der Spiegel ist grün. Die kleine hübsche Kridente bewohnt besonders Holland und Dänemark, tritt aber auch bei uns auf.

Die Löffelente (Spatula clypeata) fällt besonders durch den eigenartig geformten Schnabel

auf. Der Erpel hat einen schwarzgrünen Kopf und Hals, mit purpurnem Schimmer. Der Rücken ist schwarzbraun, alle Federn sind weiß gefärbt. Die Handschwingen sind hellbraunrot, mit weißen Spitzen, die Schulterfedern weiß. Der Spiegel ist grün. Die Daufedern sind sehr lang, braun mit weißer Spitze. Der Schnabel ist schwarz, löffelförmig verbreitert, die Regenbogenhaut gelb. Die Füße sind orangefarben. Die Löffelente brütet viel in Rußland, Finnland, Skandinavien, Böhmen, Bayern und Holland. Bei uns trifft man sie weniger.

Etwas größer als die Kridente, aber ebenso hübsch in der Färbung, ist die Reiherente (Zuligula fuligula). Der Erpel ist glänzend schwarz. Die Flügel ruhen in den leuchtend weißen, seitlichen Langfedern. Den Kopf schmückt ein langer purpurheller Schopf; das Auge ist leuchtend

gelb. Die Handschwingen sind schwarz, die Innenfahnen grau, die Armschwingen sind weiß mit schwarzen Spitzen. Hinterbrust und Bauch sind weiß. Der Schnabel ist bleifarben, an der Spitze schwarz, die Füße sind bleigrau bis olivengrün. Die Schwimmhäute schwarz. Die kleine Reiherente ist überall auf unseren Teichen und Seen anzutreffen.

An unseren Küsten heimisch, aber eigentlich nördlichen Ursprungs, ist die Schellente (Clangula clangula). Der hübsche Erpel ist an Kopf und Hals metallisch-schwarzgrün mit leuchtendgelbem Auge. Auf der Wange hat er einen kreisrunden weißen Fleck. Der schwarze Schnabel ist kurz und hoch, und erinnert an einen Gänsechnabel. Die weißen Schulterfedern sind sehr lang, schwarz gefärbt. Unterhals und Leib weiß, Rücken und Steiß und kleinste Daufedern sind schwarz. Der Steiß ist kurz und schwarzgrau. Die Füße sind orangegelb, Schwimmhäute und Nägel schwärzlich. Die Heimat der Schellente sind Skandinavien und die Baltischen Länder. Bei uns trifft man sie nur als irrenden Passagier.

Deutschgaliziens 150-Jahrfeier

Volkshochschule Dornfeld-Jugendwoche

Deutschgalizien feiert das 150jährige Gedenken an das Josefische Einwanderungspatent. Es kann das leider aus wirtschaftlichen und anderen Gründen nicht im Rahmen eines gemeinsamen großen Festtages und Festplatzes geschehen, aber die Einzelgemeinden bestreben sich, würdige Feiern zu veranstalten. Strij, Brigida, Hartfeld sind vorangegangen; überall ist man bestrebt, wenigstens in einem Pfarrsprengel gemeinsam zu feiern.

Besonders wertvoll und erhebbend konnte die Hundertfünfzigjahrfeier in Dornfeld, Bezirk Lemberg, abgehalten werden, wo Pf. Dr. Seefeldt die diesjährige Jugendwoche ganz in dieses Zeichen gestellt hatte. Die Vortragenden hatten den geschichtlichen Aufbau Deutschgaliziens zu geben, das Maß seiner Sendungserfüllung zu prüfen, in die Zukunft auszuschaun. Die Thematika gliederten sich unter die Tagestitel: „Von seiner Herkunft“, „Von seinem Erleben“, „Von seiner Organisation“, „Von seinem Dichten und Trachten“, „Von seinem Sorgen und Hoffen“. Im Lichte persönlichen Erlebens vollführte den Rück- und Ausblick aus 33jährigen Erfahrungen in dem ihm in treuer Arbeit zur zweiten Heimat gewordenen Lande Pfarrer Weidauer-Kolomea. Als junger Rand, theol. ins Land gekommen mit dem kleinen Plane, drei Monate auszuhelfen und dabei ein merkwürdiges Land kennen zu lernen, erwuchs ihm die Aufgabe einer vollständigen Lebenshingabe an den hiesigen Volkssplitter. Als er kam, hatte Zöllner seine großen Rettungswerke in Stanislaw erst begonnen; im ganzen Lande war eine schreckliche Vereinsamung der verstreuten Siedler gang und gäbe; wo starke Industrie neue Zustrome deutscher Menschen herbeiführten, geschah nichts für deren Volkstumserhaltung; so manche alten protestantischen Schulen waren im Hergebrachten steten geblieben, ja zurückgegangen; die Katholiken gaben, leuchtend unter dem Hochdruck der polnisch-katholischen eingestellten Pfarrer und Beamten, eine deutschsprachige Schule nach der anderen auf; in den meisten ihrer Kirchen verkündeten deutsche Predigt, deutsches Gebet, deutsches Lied.

Rand, theol. Weidauer sammelte zunächst die deutschen Arbeiterkinder der Großstadt Wngoda zum Religionsunterricht, an den er längere Zeit ungestört deutschen Leses, Schreib- und Rechenunterricht anhängte. Als die Behörden Schwierigkeiten machten, wurde durch Spenden und Opfer der Bau einer Schule, die Anstellung eines Lehrers ermöglicht. Als so seine stille Arbeit geleistet war, wurde Weidauer an die Pfarrstelle Ugarschal berufen, konnte aber dieser — in Desterreich! — als staatsgefährlich betrachtet Schulstätigkeit wegen der Staatsbürgerhaft nicht erlangen, obwohl Abgeordneter, Kirchenrat usw. sich größte Mühe gaben. Er mußte eine Weile in die Bukowina gehen, um dort dieses wichtige Recht zu ergattern, ohne welches er keine Trauungen noch Matriführungen durchführen durfte. Gerade bei Kriegsausbruch kam er wieder nach Galizien zurück, da er zum Pfarrer von Kolomea gewählt war. Hier machte er nun mit der Gemeinde alle Schreden des Kriegsgebietes mit und schließlich die Flucht. Was vor, während und nach dem Kriege die hiesigen Siedler bewegte, durchlebte Weidauer mit, und darum wirkt seine Erinnerungen auf die Herzen der Zuhörer unbefriedigend; das Schicksal unseres Splittervolkes, kristallisiert in einer edlen Helferpersönlichkeit klar aus. Man spürte den Druck am Herzen mit, als zur Jahrhundertwende die Frage lauter und lauter wurde: Bleiben oder gehen? Denn Agenten hatten allerorten für ein Rückziehen ins Reich, aber nach Ostpreußen, gemordeten. Zehntausend Kolonisten waren in Kürze ihrem Ruhe gefolgt, aber alle waren verzweifelt, als sie, die hiervon nichts geahnt, den gleichen tödlichen Kampfzügen dort wiederfanden, denn sie hier so gern den Rücken lehnen wollten. Die Kolonisten von Landestreu, die sich in großer Zahl zur Rückwanderung bestimmen ließen, gaben zum Beispiel vielversprechende Wirtschaften mit herrlichen Obstkulturen auf, überhaupt brachen meist gerade die wohlhabendsten Siedler auf. Manche Familien, die unterwegs erfuhren, daß sie doch nicht in fernöstliche Gegenden sollten, schlossen sich in ihrer Verzweiflung Auswanderern nach Minnesota bei New York an. Da brachte eine maßvolle Rundgebung einer von Superintendenten Zitzsche einberufenen Vertrauensmännerversammlung der Unruhe ein Ende. Die Erwägungen ergaben die Unmöglichkeit gänzlicher Uebertragung des galizischen Volkstums, und so entstand die Lösung: Bleiben, fester zusammenhalten!

Vier Jahre später — 1907 — wurde der Bund der christlichen Deutschen in Galizien gegründet, der Protestanten, Katholiken, Menoniten umfaßte, sich auf dem Gebiete der Schulwesen, der Kulturhebung usw. Verdienste erwarb und als dessen die Weltkriegswirnisse überdauernde Ableger der Landwirtschaftliche Verband mit angeschlossenen Raiffeisenkassen und der Beitritt der katholischen Deutschen zum Bund deutscher Katholiken Polens betrachtet werden können. Eine der treuesten Stützen von Kirche und Volksbild blieb in allen Wechseln der getreue Seelsorger Pf. Dr. Max Weidauer. Auch die Persönlichkeit seines tatkräftigen Freundes, Superintendenten Dr. Theodor Zöllner, trat aus den Ausführungen verschiedener Redner, besonders aus den liebevollen Mitteilungen Pf. Weidauers und Oberin Elisabeth Auler, am Zöllnerabend leuchtend hervor, und wir konnten nicht genügend den edlen Menschenfreund, Kirchenmann, Volksführer, Schulmann, Schriftsteller Zöllner bewundern, der verfallenen Volks- und Kirchenwesen zu achtunggebietender Kulturböhe geführt hat. Pf. Dr. Seefeldt und Frau holten in ihren Vorträgen weiter aus. Die Vergangenheit mit ihren Wirren in der Urheimat, der Pfalz, Josefs vielversprechendes Ansiedlerpatent, die Einwanderung, die schwere Anfangszeit, der damalige Tiefstand des Pfarrers- und Lehrerstandes, die Zerrissenheit des geistigen Lebens, großenteils hervorgerufen durch einander entgegenarbeitende Gemeinden, Kirchen, Schulvorsteher und Kameralverwalter, Hunger-epochen; dann ab 1808 seit Verordnungen und Inspektionsreisen des tüchtigen Superintendenten Zöllner, der erstklassigen Aufsicht, der zu einem blühenden Schulwesen, gipfend im Deutschen Gymnasium und Volkshochschule, leitete, die Zukunftshoffnungen reifertigende, große Besserung aufweisende Gegenwartsverhältnisse, wurden uns durch die Ausführungen von Herrn und Frau Pfarrer Seefeldt klar. Diese Gedankengänge wurden gestützt durch weitere Redner. Pf. Wilfried Lang zeigte den Schicksalsweg unseres Kirchleins. Kleinheit ist das Los der deutschgalizischen Diaspora, des deutschgalizischen Volkleins, daraus erwächst die Besonderheit unseres Weges, unseres Schicksals. Aus einer 150 Jahre zurückliegenden Ferne, wo nur die frommen Mütter die ersten Träger religiösen Lebens waren, erwuchs durch die Untergangsgefahren der geistigen und leiblichen Inzucht, des Rückwärtigens, des Absterbens, der Staatenmode, eine eigene selbständige Kirche Augsbürgerischen und Helvetischen Bekenntnisses, zugleich eine auf eine gesamtdeutsche Volksgemeinschaft in Polen hinstrebende Volkheit. Johanna Wellhorn deckte ebenfalls alle möglichen Gefahren auf in dem Vortrage „Der drohende Untergang“. Sie schürft uns Tiefer und Dunkelfste und baut doch unentwegt auf den Kern des unwidrig gebliebenen galizischen Bauerntums, in dessen schlichten, sauberen Häusern sich Sprünge an den Wänden finden, wie: „Wir stehen für Deutschland, Freiheit, Recht in Worten und in Taten; der wahre Deutsche wird kein Anecht; ein Fluch dem Renegaten!“ Verbandssekretär Bolek zeigt die anfänglich mißtrauische Scheu der Kolonisten gegen das Genossenschaftswesen, das aber nun meistens überwunden ist. 52 Rassen mit 4500 Mitgliedern finden sich in dem Siedlungsgebiet. Oberlehrer Lang erwartet von den Deutschgaliziern mit der Zeit die Erfüllung einer dreifachen Sendung: als Auslandsdeutsche nordbildlich lebend, damit keiner den Beinamen „Schwab“ zur Unehr bringe, sondern zu höchster Ehre; als in der Abplitterung primitiver, das ist zugleich jünger Gebildete neue von uns ausgehende Kraftströme für das Mutterland; Mittelstern zwischen germanisch-westlicher und slavisch-östlicher Kultur.

Auch Blide auf die deutschgalizische Literatur mußten sich ergeben. Gerade waren die eben fertiggestellten „Gedenkbücher“ erschienen, desgleichen eine Art Lesebuch „Der Deutsche in Galizien“, ein schön ausgestattetes Sonderheft der „Dornfelder Blätter“. Das „Gedenkbuch“ (erschienen im Verlag der Historischen Gesellschaft Polen; Preis 8 Zloty) ist so reichhaltig, daß jedermann sich dadurch über Deutschgalizien in allen Belangen belehren kann. „Der Deutsche in Galizien“ (erhältlich Volkshochschule Dornfeld, pow. Złoty) enthält geschichtliche, poetische, volkstümliche Beiträge, Karten und Bildschmuck und ist zwecks großer Verbreitungsmöglichkeit ganz billig angelegt, das Stück 2 Zloty 40 Gr. Lieder- und Sammlungen wurden zuerst in den ersten Zeitungs-

erscheinungen und Zeitweiser versucht, durch Friedrich Reich in feste Bahnen geleitet (zwei Liederbüchlein, gesammelt durch Reich, Kantor, sind zusammen für 1 Zloty 30 Gr. von der Stanislawer Schriftenniederlage, welche der Zöllnerschen Anstalt angeschlossen ist, zu beziehen). Bei den Hundertfünfzigjahrfeiern der Kolonie wird vielerorts das geschichtliche Volkslied „Der Ansiedler“ von Reich aufgeführt. Die moderne Singbewegung hat auch festen Fuß gefaßt und schon einige Singwochen unter Leitung von Fritz Schallach-Bielitz ergeben. Unter der Ueberschrift: „Galizisches Singen und Dichten“ erzählte Frau Johanna Wellhorn von alledem und ergänzte durch persönliche Beobachtungen.

Diese Jugendwoche gab also den über 200 aus allen Teilgebieten Polens zusammengekommenen Besuchern viel; sie war ein herrlicher Heimatunterricht. Die Anstrengungen des vielen Erlassens wurden genügend durch frohes Entspannen bei Reigen, Reßball, Schwimmen, Ausflügen, Musik, Mundartvorträgen unterbrochen. Die Pfälzer Mundart war viel bekannt, den Egerländer Dialekt hörten die meisten zum erstenmal, wohl auch zum erstenmal von den erschütternden Seelenkämpfen dieses jähren Geschlechts in dem ewigen Widerstreit von katholisch-polnischer Geistlichkeit und deutscher Schule. Aber auch der deutschkatholische Wanderlehrer Bill, obwohl er Haarräubendes hiervon berichtet, stimmte mit ein in den Klang: Es gibt Zukunftsmöglichkeiten für das Gesamtdeutschtum Galiziens!

Alle Jugendwochensteilnehmer blieben noch Sonntag, den 12. Juli, in Dornfeld, um die vom ganzen Pfarrsprengel gemeinsam vorbereitete

Hundertfünfzigjahrfeier in Pfarrei Dornfeld

mitzumachen. So viel Menschen strömten zusammen, wie Dornfeld, die zweitgrößte deutschgalizische Siedlung, sie noch nie beherbergt. Zwei Festgottesdienste konnten nicht alle Zustromenden fassen; in den schönen Pfälzer Trachten der Einwanderungszeit bewegte sich vielbewunderte Jugend in den Straßen und auf dem Kirchplatz, nachmittags beim Volksfest, abends im Deutschen Hause zeigte sie alte schwäbische Tänze. Die Deutschgalizierhymne „Mutterssprache“, alte Volkslieder erlangten; ein sehr liebliches, feines Dorfmädchen sprach einen die Mähen der Ahnen, die Treue der Jugend rühmenden Festprolog von Johanna Wellhorn. In Ansprachen wurde noch einmal der geschichtliche Werdegang, die besonderen Dornfeldzonen deutschgalizischer Frauen und Mädchen (besonders der in den Kriegsjahren einspringenden Schulschwester), die Ehrenstellungen bei den volkstümlichen Nachbarn, die Zukunfts- und Gegenwartspflichten vorgebracht. Aus Dornfelds ältester Geschichte wurden Szenen gespielt. Man kann von dieser Jugendwoche wie von dem Gemeindefest das gleiche sagen, womit Prof. Kollauer-Lemberg in dem Gedenkbuch seine literarische Zusammenfassung schließt: Es ist das Menschenmögliche. Wahrhaftig, das deutschgalizische Splittervölkchen hat in seiner Kleinheit im ganzen nicht viel, aber vielleicht in den schwersten Tagen immer das Menschenmögliche geleistet!

Brennendes Gold

Eine Pofener Sage

In vielen Gegenden des Reichtums liegen noch Schätze in der Erde, welche geizige Leute in früheren Zeiten hier vergraben haben. Meist sind es eiserne Töpfe oder auch kupferne Kessel mit blinkenden Goldstücken. Sie werden vom Teufel bewacht, der sie von Zeit zu Zeit durch Feuer von aller Unfauberkeit reinigt. Wer dann im rechten Augenblicke dazukommt, kann sein Glück machen. Er muß nur einen festen Gegenstand in das Feuer werfen, drei Kreuze darüber machen und, ohne sich umzusehen und zu sprechen, nach Hause gehen. Wenn er dann am nächsten Morgen an der betreffenden Stelle nachgräbt, so wird er bald den Schatz heben können. Der Gegenstand, welcher in das Feuer geworfen wird, darf aber kein Eisen an sich tragen.

Der Stellmacher Zridolin in Czarnikau war zwar ein fleißiger Mann; aber wie konnte er sich nur in so kurzer Zeit ein nagelneues Haus aufbauen lassen! Das ging nun einmal nicht mit rechten Dingen zu. Bald hatte man es heraus. Zridolin war eines Abends müde von der Arbeit im nahen Gutshofe in sein armseliges Hättchen zurückgekehrt. Sein Weg führte ihn bei einer Wiese vorbei. Da leuchteten ihm schon von ferne e... ähmliche blaue Flammen entgegen. Hier konnte nur Gold brennen. Zridolin merkte sich die brennende Stelle. Er warf seinen alten Hut in die Flammen und machte drei Kreuze darüber. Als er am nächsten Tage in aller Frühe nachgrub, brachte er bald einen großen Topf mit lauter Dukaten zum Vorschein. Ein Goldschmied in Posen hat sie ihm für schweres Geld abgekauft. Freilich, so konnte Zridolin mit leichter Mühe zu einem neuen Hause kommen.

Ein Bürger des selben Ortes sah eines abends an Abhänge des nahen Kreuzherges Gold brennen. In aller Eile eilte er dorthin. Da er gerade keinen passenden Gegenstand bei sich hatte, so zog er einen Stiefel vom Fuße und warf ihn in die Flammen. Dieser flog aber mit solcher Wucht zurück und ihm ins Gesicht, daß er den Abhang hinunterkollekte. Voller Angst eilte der Schatzheber nach Hause. So viel er auch am nächsten Tage nachgrub, er konnte keinen Schatz finden. Im Stiefel waren nämlich Zween, und diese eiserne Finger hatten ihm das Glück verschertzt.

Deutschland über den Berg?

London, Paris und deutschen Finanzen?

Der Höhepunkt der deutschen Finanzkrise scheint überschritten zu sein. Nach dem ersten Schock, den die deutsche Wirtschaft durch den plötzlichen Zusammenbruch der Danabank und die damit zusammenhängenden Folgen in der vorigen Woche erlitten hat, ist jetzt eine gewisse Beruhigung eingetreten. Man ist der Überzeugung, dass es der Regierung gelingen wird, durch die scharfen Notmassnahmen einen schnellen Währungszerfall zu verhindern. Zudem ist durch die Bestimmungen über die Auflockerung des Zahlungsverkehrs die Finanzierung der Betriebsmittel wieder langsam in Fluss gekommen, und die Bevölkerung hat sich über die Sicherheit der angelegten Sparkapitalien wieder beruhigt. Die Schlangen, die noch in den vorigen Tagen vor den Gebäuden der Banken und Sparkassen anstanden, sind verschwunden, und der Verkehr entwickelt sich in fast wieder normalen Bahnen ab. Bekanntlich sind den Banken nunmehr wieder Auszahlungen bis zur Höhe von 5 Prozent der Guthaben, höchstens aber 100 Mark, gestattet, während auf Grund von Guthaben auf Sparkonten oder Sparbüchern bis zu 20 RM. gezahlt werden. Unbeschränkte Auszahlung erfolgt für Löhne und Gehälter, für Steuern, Unterstützungsbeiträge, Frachten und zur Zahlung an die Reichsmünzverwaltung für Braunkohle. Gänzlich frei sind weiterhin die Guthaben, die nach dem 15. Juli aus Bareinzahlung in Reichsmark durch den Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung oder durch Ueberweisung auf Konten, die einer Beschränkung nicht unterliegen, entstanden sind. Dem dringenden Notstand ist also gesteuert, es fragt sich nur, wie die Entwicklung weitergeht.

Ohne ausländische Kredithilfe, darüber ist man sich in allen Kreisen der Wirtschaft und Finanz einig, wird es auf die Dauer nicht gehen.

Der Schallterschuss einer der grössten und aktivsten deutschen Privatbanken, der J. F. Schröder-Bank in Bremen, zeigt, wohin der Weg führt. Zweifellos handelt es sich hier auch um starke Rückwirkungen der Nordwolle-Affäre, die eine Erschütterung des Vertrauens zum Bremer Platz zur Folge hatte. Daneben sind aber auch grosse Effektenverluste der Bank aus Geschäften mit den Deutschen Linienwerken, Hansa-Lloyd, dem Norddeutschen Lloyd und Hamburg-Süd entstanden. Das grosse Engagement in Lloyd-Aktien soll sogar die letzte Ursache gewesen. Es wird versucht, mit Hilfe des Staates Bremen, der Reichsbank und des Reichsfinanzministeriums eine Stützungsaktion durchzuführen. Man darf aber auch nicht vergessen, dass alle diese Institute selbst notleidend sind und dass, wenn sich solche Fälle häufen, nicht alles auf ihre ohnehin schon schwerbelasteten Schultern abgewälzt werden kann. Mit verstärktem Interesse hat man daher nach Paris geblickt, wo die Verhandlungen über eine internationale Finanzhilfe stattgefunden haben. Es scheint, dass man sich in Paris menschlich nähergekommen ist und dass auch hier eine

Atmosphäre der Beruhigung und Entspannung festzustellen ist. Aber eine grosse langfristige Anleihe, die uns allein über die Krise hinweghelfen könnte, ist noch nicht zustande gekommen. Gegenwärtig wird in London weiterverhandelt, und von diesen Verhandlungen wird sehr viel abhängen. Immerhin ist es für die deutsche Wirtschaft allein schon von grossem Vorteil gewesen, dass man sich auf einer Verständigungsbasis zusammengefunden hat, denn das Ausland, von dessen Gutwilligkeit doch letzten Endes alles abhängt, betrachtet die Lage in Deutschland jetzt schon mit ganz anderen Augen. Die Berichte aus der Londoner City und aus New York lauten wesentlich freundlicher als noch in der Vorwoche.

Die Stimmung in London kann man ungefähr mit „gemässigt Optimismus“ bezeichnen. Sowohl in englischen wie in amerikanischen Finanzkreisen glaubt man annehmen zu können, dass die neuen französischen Forderungen nur einen Versuchsballon bedeuten und noch nicht ernst genommen zu werden brauchen. Der Wunsch Frankreichs, als Garantie für einen Kredit an Deutschland die deutschen Zolleinnahmen bereitgestellt zu wissen, stösst in der Presse auf schärfsten Widerstand. Jeder neuer Eingriff in Deutschlands Souveränität wird abgelehnt. Daneben sind es noch zwei andere Faktoren, die für den englischen Standpunkt von Bedeutung sind. Die Garantie für einen zehnjährigen Kredit in der Form der deutschen Zolleinnahmen würde nämlich dem von England propagierten allgemeinen Abbau der europäischen Zollmanern widersprechen. Sie würde sich auch nicht mit dem seinerzeit in Genf vorgebrachten englischen Wunsch nach einer gegenseitigen Ausbreitung der handelspolitischen Konzeptionen vereinbaren lassen. Bekanntlich gehört auch Deutschland zu den Staaten, an die England wegen einer 25prozentigen Senkung bestimmter Einfuhrzölle im Tausch gegen englische Konzeptionen herangetreten ist. Weiterhin aber ist man in der City durchaus nicht für einen Kredit, der hauptsächlich durch Frankreich an Deutschland gewährt würde.

Man denkt hier vielmehr an eine völlig gleichmässige Beteiligung der drei Geldgeberstaaten U.S.A., England und Frankreich. In diesem Falle aber kann Frankreich unmöglich allein die Kreditbedingungen stellen.

Allerdings muss man zugeben, dass man gerade in der letzten Zeit in der City sich oft nach dem Winde gedreht hat. Aber ohne Zweifel ist gegenwärtig wieder der nüchterne wirtschaftliche Standpunkt Sieger geblieben. Immer mehr haben die Ereignisse in Deutschland die City davon überzeugt, dass die innerliche Wirtschaftsstruktur Deutschlands gesund geblieben ist. Sie ist in den letzten Tagen zu der Überzeugung gekommen, dass die Behauptung, dass zu der gegenwärtigen deutschen Krise die Kapitalflucht ebenso sehr wie die Kapitalkündigungen beigetragen hätte, nicht stichhaltig ist. Man erkennt den ungünstigen Einfluss der Weltwirtschaftskrise auf Deutschland, die Folgen der fehlenden langfristigen Kredite und die Schwierigkeiten für das kapitalbedürftige Deutschland, sich mit kurzfristigen Krediten durchzuhausen. Man sieht ein, dass man unmöglich Deutschland allein für die Entwicklung der Dinge verantwortlich machen kann. Jetzt, nachdem man sich in Paris endlich nähergekommen scheint und Frankreich einen mehr wirtschaftlichen Standpunkt in seinen Forderungen einnimmt, kehrt die City zu ihrer alten Überzeugung zurück, dass die gegenseitige Hilfe den Wirtschaftsführern überlassen bleiben muss und dass die Politik so bald wie möglich ausgeschaltet werden müsse. Ob diese Londoner Ansicht sich auch bei den anderen Staaten durchsetzen wird, bleibt fraglich, denn zu sehr ist die Angelegenheit bereits in politisches Fahrwasser geraten. Vorläufig hofft man in der City, dass es England und den Vereinigten Staaten gelingen wird, einen für Deutschland annehmbaren Kreditvertrag durchzusetzen. Alle Anzeichen sprechen dafür. In den Vereinigten Staaten macht sich ein starker Widerstand gegen die französischen Forderungen bemerkbar.

In New York war das Thema „Deutschland“ daher allein aktuell, zumal man hier vielleicht noch stärker engagiert ist als in London. Am Mittwoch erreichte die Krise mit einem starken Kursrückgang ihren Höhepunkt, während die zweite Hälfte der Woche eine Wendung zum Besseren brachte. Die energischen Selbsthilfemassnahmen Deutschlands führten zu einer langsamen Rückkehr des Vertrauens, das weiterhin durch die ruhige Haltung der deutschen Bevölkerung und die Aussichten der Pariser und Londoner Verhandlungen gestärkt wurde. Das grosse Interesse der U.S.A. an den Ereignissen in Deutschland ist verständlich, wenn man bedenkt, dass diese von 1924-1930 nicht weniger als 1,400 Milliarden Dollar in Deutschland investiert haben. Auf die günstigeren Meldungen hin konnten dann zu Wochenabschluss die erlittenen Verluste zum Teil wieder ausgeglichen werden.

Immer noch ernste Lage

Berlin, 22. Juli. (R.) Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr wieder zusammengetreten. Die Tagesordnung verzeichnet nur laufende Angelegenheiten. Man darf aber wohl annehmen, dass das Kabinett sich heute auch mit der weiteren Gestaltung des Zahlungsverkehrs bei den Banken und Sparkassen beschäftigen wird. Die gegenwärtig geltenden Bestimmungen sind bekanntlich bis morgen verpflichtend, so dass also vor Freitag entschieden werden muss, ob sie weiter in Kraft bleiben sollen oder ob eine weitere Auflockerung des Zahlungsverkehrs schon jetzt möglich ist. Darüber wird das Kabinett allerdings heute mittag noch nicht entscheiden; es ist vielmehr damit zu rechnen, dass auch heute wieder eine Abend- und Nachtsitzung stattfinden wird. Inzwischen werden bei den Banken und Sparkassen Erkundigungen darüber eingezogen, wie sich der Abhebungverkehr in den letzten Tagen entwickelt hat. Auf Grund dieser Berichte wird das Kabinett dann seine Entscheidung fällen.

Natürlich beschäftigt sich das Reichskabinett auch dauernd mit der Lage auf der Londoner Konferenz. Die Nachrichten sind allerdings weiter recht spärlich, und die amtlichen Stellen üben deshalb auch heute wieder verständliche Zurückhaltung. Nach Berliner Auffassung stehen im Mittelpunkt jetzt die Bemühungen, ein Stillhalte-konsortium zu bilden, das einen weiteren Devisenabzug bei der Reichsbank verhindern soll. Wie das Konsortium aber im einzelnen gedacht ist, nach welchem Modus es arbeiten soll, darüber liegen noch keine näheren Mitteilungen vor. Es wird in der Sitzung der Vollkonferenz, die am 10. Uhr vormittags begonnen hat, auch erst behandelt werden. Im ganzen beurteilt man die Aussichten von London heute skeptischer als gestern. Man hat den Eindruck, dass die Verhandlungen sich mehr in die Länge ziehen, als angesichts der gespannten Finanzlage wünschenswert ist.

Getreideexportbüro beginnt seine Tätigkeit

Das polnische Getreideexportbüro wird, wie nunmehr endgültig feststeht, seinen Hauptsitz in Posen haben. Am gestrigen Dienstag fand in Warschau eine Sitzung des Aufsichtsrates der neugegründeten Gesellschaft statt, bei der der Vorstand und seine Vertretung gewählt wurde. Die konstituierende Versammlung des Büros findet am kommenden Freitag in Posen statt.

Die Aussichten der neuen Getreidekampagne

In einer Presseunterredung teilte der Direktor des Verbandes landwirtschaftlicher Organisationen Polens, früherer Minister Gościński, mit, dass die Konstituierung des nach Ablauf des deutsch-polnischen Roggenabkommens errichteten Polnischen Getreideverkaufsbüros auf unerwartete Schwierigkeiten gestossen sei, so dass die Wahl des Vorstandes bis jetzt nicht vorgenommen werden konnte. Das sei

Die deutschen Finanzmassnahmen und der Zloty

Der Vorstand der Reichsbank hat am 20. d. Mts. eine Verfügung herausgegeben, die die Ausführungsbestimmungen zu der Devisenverordnung der Reichsregierung vom 15. Juni enthält. Nach dieser Verordnung erhalten sämtliche Devisenbanken, soweit sie mit der Reichsbank im Giroverkehr stehen, das Recht, Umsätze mit in- und ausländischen Zahlungsmitteln zu tätigen; Bedingung ist jedoch, dass sämtliche Auslandsdevisen an die Reichsbank abgeführt werden. Die Ausführungsverordnung macht hierzu jedoch noch gewisse Einschränkungen; u. a. ist bestimmt, dass die Vorschriften der Verordnung über den gestatteten Devisenverkehr sich nicht auf polnische Zahlungsmittel beziehen. Der Zloty ist somit vom amtlichen Verkehr, der die Zusammenziehung sämtlicher verfügbaren Devisen und Valuten bezweckt, ausgeschlossen. Die polnische Presse sieht in dieser Massnahme eine feindselige Massnahme gegenüber Polen und glaubt vielfach, dass der Ausschluss des Zloty zu Schädigungen der polnischen Valuta führen könne. Demgegenüber verbreitet die offizielle Agentur „Iskra“ eine Darstellung, die sich sehr optimistisch über die Folgen der deutschen Massnahme ausspricht. Es wird hierin die Ansicht vertreten, dass im Gegenteil der Zloty dadurch, dass er den Zwangsbestimmungen über die Devisenabführung

um so mehr zu bedauern, als der polnische Getreidehandel in der neuen Kampagne vor schwierigen Aufgaben stehen werde. Selbst bei Inangsetzung der sogenannten Getreiderestitutionskredite (für die Polen soeben bekanntlich ein kurzfristiges französisches Darlehen in Höhe von 150 Mill. Franken erhalten hat) sei nach der Ernte mit einem sehr starken Angebot von Getreide zu rechnen und das mit Rücksicht auf die im Herbst fällig werdenden hohen Zahlungsverpflichtungen der Landwirtschaft. In den nächsten Wochen sei daher eine weitere Senkung der gegenwärtigen Getreidepreise zu erwarten, die bis zu deren Angleichung an die Exportpreise anhalten werde. Was die Interventionspolitik der Staatlichen Getreideindustriewerke anbelange, so reichten weder ihre finanziellen noch technischen Mittel dazu aus, um die polnischen Inlandspreise von den Weltmarktpreisen „abhängen“ zu können. Seine Aufgabe müsse das erwähnte staatliche Unternehmen zunächst nur in der Verhinderung eines Abgleitens der Inlandspreise unter die Exportpreise erblicken. Die Aufrechterhaltung der Getreidepreise auf dem Niveau der letzten Wochen wäre nur bei einer bedeutenden Erhöhung der Exportprämien möglich, was jedoch mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates zurzeit nicht in Frage komme.

nicht unterliege, eine Stärkung erfahren werde. Im privaten Verkehr werde der Zloty als sichere Valuta ein begehrtes Objekt sein.

Zu den polnischen Stellungnahmen ist festzustellen, dass selbstverständlich von einer bewusst feindseligen Handlung der Reichsbank nicht die Rede sein kann. Die Lage ist für Deutschland immer noch viel zu ernst, als dass man sich derartige Extravaganzen erlauben könnte, ganz abgesehen davon, dass die Reichsbank wirklich keinerlei Interesse daran hat, die polnische Währung zu schädigen. Andererseits können wir auch den Optimismus der „Iskra“ nicht ganz teilen. Zweck der in Rede stehenden Verordnung ist es, alle verfügbaren Devisen, sofern sie zur Deckung geeignet erscheinen, zusammenzuziehen. Wenn der Zloty hiervon ausgeschlossen wird, so verzichtet die Reichsbank auf eine ihr zu Gebote stehende Möglichkeit; zu erklären ist diese Massnahme nur dadurch, dass man in Deutschland den Zloty als nicht zu Deckung geeignete Valuta ansieht. Wenn wir auch weit entfernt sind, hieraus eine Gefährdung der polnischen Valuta zu folgern, so zeigt es sich doch, dass die polnische Seite immer behauptete Unabhängigkeit des Zlotykurses von den Geschehnissen in Deutschland nicht vorhanden ist.

Die Skandalaffäre „Pepege“

Riesige Steuerrückstände

Wie bereits berichtet, wurden in den letzten Tagen die Direktoren der grössten polnischen Gummifabrik „Pepege“ in Graudenz unter dem Verdacht verhaftet, zum Schaden der Firma und des Staates Unregelmässigkeiten begangen zu haben. Nun wird die Höhe der Steuerschulden dieses Unternehmens bekannt, die sich aus dem Titel der Einkommensteuer allein auf 496 000 Zl und inklusive des 10prozentigen Steuerzuschlages auf 545 600 Zl belaufen. Die Verschleierung des steuerpflichtigen Einkommens berechtigt den Staatsschatz, dem Unternehmen eine Geldstrafe in 20facher Höhe der zu bezahlenden Steuer aufzuerlegen. Diese Strafe würde 9 920 000 Zl betragen. Ausserdem schuldet die Firma aus dem Titel nichtbezahlter Stempelgebühren dem Staatsschatz einen Betrag von 274 800 Zl. Die Strafe für die Nichtrichtung der Stempelgebühren ergäbe 2 757 600 Zl. Insgesamt belaufen sich die Steuerrückstände der „Pepege“ auf

1 Million Zloty, die Strafe würde 11 Millionen Zloty betragen.

Die „Pepege“, deren Zusammenbruch heute im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, stellt ein Unternehmen dar, das in dieser Branche das grösste und weitverbreitetste in ganz Polen ist und noch über die Grenzen Polens hinaus, auch im benachbarten Ausland (Deutschland, Oesterreich u. a. m.) eine beachtliche Rolle spielt. Ihr Stammsitz ist Graudenz, die Firma unterhält Zweigfabriken und Verkaufsstellen in Marienburg, in Wien, in Berlin, Kopenhagen und Bukarest. Die „Pepege“ erzeugt alle Arten von Gummierzugschnitten, und zwar: Galoschen und Schneeschuhe etwa 4 500 000 Paar jährlich, Gummireifen und Schläuche für Fahrräder etwa 2000 Stück täglich, Gummimantel 200 bis 300 Stück täglich und dergl. Im letzten Geschäftsjahr hat sie einen Jahresumsatz von 52 Millionen Zloty erzielt. Sie weist ein Aktienkapital von 15 Millionen Zloty auf.

Firmennachrichten

Konkurse

L. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.
Termine finden in den Bürgergerichten statt.
Bromberg. Konkursverfahren Mieczyslaw Klimka, St. Rynek 18. E. 9. 7. 1931. K. Rechtsanwalt Stanislaw Selenka. A. 20. 8. 1931. Erster Termin 6. 8. 1931, 8.30 Uhr. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 3. 9. 1931, 11.30 Uhr. Sämtliche dem Schuldner gehörigen Guthaben und Werte sind nicht diesem, sondern dem Konkursverwalter bis zum 1. 8. 1931 auszusahlen.
Gdingen. Konkursverfahren Jan Mikulski. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 6. 8. 1931, 10 Uhr. Zimmer 20.
Gdingen. Konkursverfahren Fa. Jozef Schwarz, Hurtownia Rur i Zelaza. E. 22. 8. 1931. K. Rechtsanwalt Mosiewicz. A. 20. 8. 1931. Termin zur Prüfung der Forderungen 29. 8. 1931, 10 Uhr. Sämtliche dem Schuldner gehörigen Guthaben und Werte sind nicht diesem, sondern dem Konkursverwalter bis zum 22. 8. 1931 auszusahlen.
Gnesen. Konkursverfahren Fa. „Herkules“, Maschinenfabrik. E. 13. 7. 1931. K. Rechtsanwalt Buchwald. A. 31. 8. 1931. Erster Termin 19. 8. 1931, 10 Uhr. G. 2. 9. 1931, 10 Uhr. Sämtliche dem Schuldner gehörigen Guthaben und Werte sind nicht diesem, sondern dem Konkursverwalter bis zum 1. 9. 1931 auszusahlen.
Nowemisto. Konkursverfahren Stowarzyszenie Rolniczo-Handlowe. Endtermin 25. 7. 1931, 12 Uhr. Zimmer 20.
Nowemisto. Konkursverfahren Kazimierz Nowacki aus Czterechwłok, Kreis Liban. E. 15. 1. 1931. K. Stefan Gruner aus Hermanowo. A. 20. 7. 1931. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 3. 8. 1931, 12 Uhr.
Posen. Fa. Wyroby Skórzane, Stanislaw Jaeschke, Pl. Wolności 10. Konkursverfahren niedergeschlagen, da der Zwangsvergleich, angenommen und bestätigt am 23. 6. 1931, Rechtskraft erlangt hat.
Posen. Roman Nowak, Sw. Marcin 27. Konkursverfahren auf Kosten des Schuldners aufgehoben.

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Bürgergerichten statt.
Graudenz. Fa. Pe-Pe-Ge, Polski Przemysł Gumowy, S. A. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 11. 10. 1931 erteilt. Vermögensverwalter: 1. Ing. Jerzy Iwanowski-Warschau, ul. Śniadeckich 3. 2. Dr. Maciej Bykoff-Bromberg, ul. Toruńska 61/63. 3. Rechtsanwalt Wladyslaw Rogozinski-Graudenz, ul. Stara 24.
Grätz. Vergleichsverfahren Fa. Jan Janicki, Inh. Tadeusz Janicki in Buk. Zur Aufstellung einer Gläubigerliste. Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 25. 7. 1931, von 14-16 Uhr im Lokal der Firma.
Königshütte. Czeslaw Kupczyk, Inh. der Firma Max Kostka in Lipin, Rynek 10. Zahlungsaufschub auf weitere 2 Monate bis 11. 9. 1931 erteilt.
Königshütte. Karl Scholz, ul. Wolności 66-68. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 21. 10. 1931 erteilt.
Mewe (Westpreussen). Marja Kulińska, Inh. der Fa. Wl. Kuliński. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 27. 7. 1931, 10 Uhr. Zimmer 3.
Posen. Stanislaw Jnracki i S-ka, Aleje Marcinkowskiego 13. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis 1. 10. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Tadeusz Szymt i Feliks Gawronski.
Thorn. Fa. Jan Łoboda, Chetmińska 5. Zahlungsaufschub bis 3. 10. 1931 erteilt.
Thorn. Zahlungsaufschub Fa. „Hanka“. Prüfungstermin 29. 7. 1931, 11 Uhr. Zimmer 7.
Generalversammlungen
30. 7. Spółka Pedagogiczna, S. A. in Posen. Ordentliche G.-V. 18 Uhr im Lokal „Pod Strzechą“, Plac Wolności 7.
7. 8. Wielkopolska Wytownia Chemiczna „Blask“, Sp. Akc. in Posen. Ordentliche G.-V. 11 Uhr im Sitzungszimmer der Fa. Dr. Roman May, Pl. Nowomiejski 4.
8. 8. Fa. „Hurtownia Drzewa Wisła“, Inh. Leon Figel in Kapuścińska Male. Ordentliche G.-V. 17 Uhr im Lokal der Firma.
12. 8. „Cukrownia Pelplin“. Ordentl. G.-V. 2 Uhr im Hotel „Pod Orlem“ in Pelplin.
13. 8. Towarzystwo Kredytowe dla Reemigrantów. Ausserordentliche G.-V. 11 Uhr im Saale der Zjednoczenia Zawodowego Polskiego, ul. Działyńskiego 3.

Zahlungseinstellung einer Grossfirma der Bauindustrie

Eine der grössten und ältesten Baufirmen in Warschau, Martens & Daab, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat Geschäftsaufsicht beantragt.

Widzewska Manufaktur beantragt Gerichtsaufsicht

Am 20. d. Mts. ist bei der Handelsabteilung des Bezirksgerichts in Lodz ein Antrag der Widzewska Manufaktura auf Gewährung von Zahlungsaufschub eingelaufen. An diesen Antrag wurde gestern die Bilanz der Widzewska Manufaktura angeschlossen, die mit einer Summe von 100% Mill. schliesst. Die Position der Steuerrückstände besteht aus Rückständen der Einkommensteuer in Höhe von über 2 Mill. Zl, der Kapital- und Rentensteuer in Höhe von 150 000 Zl und der Umsatzsteuer in Höhe von über 1 Mill. Zl. Die Entscheidung des Gerichts ist noch nicht bekanntgegeben, die Regierungspresse richtet in diesem Zusammenhang heftige Angriffe gegen die Leitung des Unternehmens und nennt den Schritt der Widzewska Manufaktura ein neues Verschleierungsmanöver. Ausserdem ist die Klage des Staates gegen die Widzewska Manufaktura, die seinerzeit die Staatsiegel von den versiegelten Gegenständen entfernt hatte, aufrechterhalten und wird, wie die „Gazeta Polska“ versichert, mit voller Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden.

Um die Elektrifizierung Westpolens

Bereits seit längerer Zeit sind Verhandlungen im Gange, die den Ausbau des Kraftwerkes Grodek mit Hilfe schweizerischen Kapitals bezwecken. Diese Verhandlungen sind, wie halbamtlich gemeldet wird, nunmehr in ein Stadium eingetreten, das eine baldige Beendigung im für Posen günstigen Sinne verspricht. Man hofft, noch in diesem Jahre mit den ersten Erweiterungsarbeiten beginnen zu können. Der Erweiterungsplan sieht eine Einbeziehung von ganz Pommern und des nördlichen Teiles der Posener Wojewodschaft in das Stromversorgungsnetz von Grodek vor.

Neue Schnapspreise

Der Finanzminister hat im „Dziennik Ustaw“ Nr. 61 vom 15. Juli 1931 (Verordnung vom 22. Juni 1931, betreffend die Festsetzung von Verkaufspreisen für reinen Monopolschnaps mit 35prozentigem Gehalt inkl. Flasche) die neuen Preise veröffentlicht. Danach stellt sich gewöhnlicher Schnaps je 1 Liter auf 4,80 Zl, 0,5 Liter 2,50 Zl, 0,25 Liter 1,30 Zl und 0,1 Liter auf 0,55 Zl. Die Verordnung tritt am Tage ihrer Verlautbarung in Kraft.

Märkte

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)
Posen, 21. Juli 1931.

Auftrieb: Rinder 480, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1700
Kälber 410, Schafe 432, Ziegen —, Ferkel —
Zusammen 8022.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, angemästete, nicht angespannt 98—104
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 90—96
c) ältere —
d) mässig genährte —

Bullen:
a) vollfleischige, angemästete ... 96—102
b) Mastbullen 84—94
c) gut genährte ältere 70—80
d) mässig genährte 62—68

Kühe:
a) vollfleischige, angemästete ... 104—110
b) Mastkühe 88—100
c) gut genährte 66—70
d) mässig genährte 44—54

Färsen:
a) vollfleischige, angemästete ... 104—110
b) Mastfärsen 90—96
c) gut genährte 74—84
d) mässig genährte 64—70

Jungvieh:
a) gut genährtes 64—70
b) mässig genährtes 56—62

Kälber:
a) beste angemästete Kälber ... 110—120
b) Mastkälber 100—106
c) gut genährte 90—96
d) mässig genährte 80—86

Schafe:
a) vollfleischige, angemästete Lämmer und jüngere Hammel ... 120—132
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 100

Mastschweine:
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 166—170
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 158—164
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 148—156
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 130—140
e) Saunen und späte Kastrate ... 150—156
f) Bacon-Schweine 130—140

Marktverlauf: normal.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Getreide. Posen, 22. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Richtpreise:

Weizen	23.75—24.25
Roggen	22.75—23.25
Wintergerste	19.00—20.00
Futterhafer	27.50—28.50
Roggenmehl (65%)	39.00—40.00
Weizenmehl (65%)	39.00—42.00
Weizenkleie	13.50—14.50
Weizenkleie (dick)	15.00—16.00
Roggenkleie	14.50—15.50
Rübsamen	27.00—28.00
Roggenstroh, gepresst	3.40—3.60
Heu, lose	6.00—6.30
Heu, gepresst	6.80—7.20

Gesamtstendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 150 to, Weizen 35 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 13. bis 19. 7. 1931 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Zloty:

Inlandsmärkte.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	25.52	—	—	30.25
Krakau	26.43	24.75	—	31.25
Posen	24.75	24.04	—	28.00
Lemberg	24.75	23.12½	—	30.25
Lublin	25.70	23.45	—	25.75

Auslandsmärkte.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	53.43	39.97	—	34.67
Hamburg	23.65	15.73	17.64	15.48
Prag	41.31	37.88	—	39.20
Brünn	39.07	38.08	—	37.62
Wien	33.96	35.58	—	36.25
Liverpool	22.85	—	—	21.10
Chicago	17.00	12.28	18.06	17.17
Buenos Aires	20.04	—	—	15.82

Danzig, 21. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 15—15.50, Roggen f. Mühle 15.50, Wintergerst 13.25, Rübsen, neuer 20.25—21, Raps 18 bis 18.50, Roggenkleie 10, Weizenkleie, grobe 10, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Gerste 1, Haferfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 1.

Getreide. Warschau, 21. Juli. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty, im Grosshandel, Parität Wagon Warschau, festgesetzt: Neuer Roggen 22.50—23.50, Einheitshafer 30—32, Sammelhafer 28.50—29.50, neue Wintergerste 22.50 bis 23.50, Weizenluxusmehl 55—65, Weizenmehl 4/0 50—55, Roggenmehl nach Vorschrift 44—45, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 14.50—15.50, Blaulupinen 24 bis 25, gelbe 35—37, Winterraps 30—32. Sehr geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Berlin, 21. Juli. Getreide und Oelsaat für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 156—258, Roggen 1188—193, Wintergerste 151 bis 159, Hafer 163—169, Weizenmehl 30.75—37.25, Roggenmehl 27.75—30, Weizenkleie 13—13.25, Roggenkleie 11.75 bis 12.25, Viktoriarbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—28, blaue Lupinen 18—20, gelbe Lupinen 24—29, Kapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13.70—14, Trockenschnittel 7.60 bis 7.80, Soja, Schrot 13—13.70.

Produktenbericht. Berlin, 21. Juli. An der Produktenbörse hat sich die stetigere Grundstimmung auch heute erhalten können. Die Preisgestaltung bleibt in starkem Masse von den Witterungsverhältnissen abhängig, da bei Anhalten des unbeständigen Wetters die Zufuhren gering bleiben. Andererseits wird das Geschäft durch die erklärten Zahlungsmöglichkeiten beeinträchtigt. Für Weizen alter Ernte zeigt sich etwas Nachfrage, alter Roggen ist rege begehrt, und auch für Neuroggen zu kurzfristiger Lieferung besteht Deckungsnachfrage. Die Preise waren im allgemeinen gut behauptet. Für Neuweizen zeigt sich etwas mehr Verkaufslust, jedoch bleiben die Käufer noch zurückhaltend. Der Mehlsatz ist bei unveränderten Preisen regulär, die Abnahme aus alten Schlüssen bleiben befriedigend, während neue Geschäfte nur für den laufenden Bedarf getätigt werden. Am Hafermarkt hat die Konsumnachfrage angehalten, höhere Forderungen werden allerdings nur zögernd bewilligt, auch hier erschweren die Zahlungsbedingungen das Geschäft. Wintergerste liegt ruhig; sofortige Ware zu Komplettierungszwecken findet bei gut behaupteten Preisen noch Unterkunft, jedoch wird Wert auf feine Qualitäten gelegt.

Vieh und Fleisch. Berlin, 21. Juli. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1253, darunter Ochsen 233, Bullen 418, Kühe und Färsen 602, Kälber 2300, Schafe 5692, Schweine 9768. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2931. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngerer 50—51, sonstige vollfleischige jüngerer 47—49, fleischige 44—46, gering genährte 37—43. Bullen: jüngerer vollfleischiger 43—44, fleischige 40—42, gering genährte 36 bis 38. Kühe: jüngerer vollfleischiger 33—37, sonstige vollfleischige 26—31, fleischige 21 bis 25, gering genährte 18—20. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtw. 43—46, vollfleischige 36—39. Fresser: mässig genährte Jungvieh 33—37. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 52—59, mittlere Mast- und Saugkälber 45—55, geringe Kälber 32—42. Schafe: Mastlamm und jüngerer Masthammel (Stallmast) 53—55, mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 47—52, 2. 40—43, fleischige Schafvieh 40—45, gering genährtes Schafvieh 27—36. Schweine: Fett-schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 47—50, vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 47—50, vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 47—50, vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—48, fl. Schweine von ca. 120—160 Pfd. 42—45, Sauen 45—46. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schweinen glatt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 20. Juli. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.65—2.15 zt. Aufgetrieben wurden 919 Stück. Rest des Vormarktes 97 Stück. Tendenz weiterhin fest bei einer Preiserhöhung von 10—15 Groschen auf 1 kg.

Heu und Stroh. Berlin, 21. Juli. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rohstoffe.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Wagon für 50 kg in Goldmark: Roggenstroh drahtgepresst 0.50 bis 0.65, Weizenstroh drahtgepresst 0.40—0.55, Haferstroh drahtgepresst 0.40—0.55, Gerstenstroh drahtgepresst 0.40 bis 0.55, Roggenlangstroh 0.70—0.85, Roggenstroh bindfadengepresst 0.50—0.70, Weizenstroh bindfadengepresst 0.40—0.55, Hacksel 1.35—1.55, gutes Heu 1. Schnitt 1.55—2.05, Heu drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz.

Butter. Berlin, 21. Juli. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 129, 2. Qualität 119, abfallende Qualität 105. (Preise vom 18. Juli: Dieselben.) Tendenz: ruhig.

Posener Börse Fest verzinliche Werte

Notierungen in %	22. 7.	21. 7.
8½% staatliche Goldanleihe (100 G.-st.)	—	—
5½% Konvertierungsanleihe (100 st.)	43.00G	43.00G
10½% Eisenbahnanleihe (100 G.-st.)	—	—
5½% Dolaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8½% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-st.)	—	—
7½% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	88.00G
8½% Oblig. d. St. Posen (100 G.-st.) v. J. 1929	92.00G	—
8½% Dolarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.00B	89.75+
4½% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 st.)	33.50G	33.25G
5½% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	84.50B

Notierungen je Stück
8½% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
3½% Pos. Fr.-Oblig. m. p. Stemp. (1000 Mk.)
5½% Prämien-Investitionsanleihe Ser. II (5 Dollar)
4½% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-st.)
8½% Hypothekbriefe

Tendenz: ruhig.
G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse.

Danzig, 21. Juli. Scheck London 25.21, Dolarnoten gestrichen, Reichsbanknoten 123.20, Zlotynoten 58.28.

An der Danziger Wertpapierbörse vom 21. Juli wurden wieder nur Devisennotierungen vorgenommen. Umsätze wurden nur in geringem Umfang getätigt. Der Kurs für Dolarnoten wurde gestrichen. Ausserbörslisch hörte man einen Kurs von 5.30. Auszahlung New York notierte 5.20 Gulden. Wenig verändert waren Zlotynoten und Auszahlung Warschau, und zwar mit 58.28 Mitte gegenüber gestern 58.27.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	21. 7.	21. 7.	20. 7.	20. 7.
Bukarest	2.302	2.508	2.499	2.505
Buenos Aires	1.288	1.292	1.291	1.302
Canada	4.196	4.204	4.196	4.204
Japan	2.081	2.084	2.080	2.084
Kairo	20.95	20.90	20.95	20.99
Konstantinopel	20.425	20.465	20.43	20.47
London	4.203	4.217	4.209	4.217
New York	0.285	0.291	0.289	0.301
Rio de Janeiro	2.198	2.202	2.288	2.292
Urupus	169.78	170.12	169.73	170.07
Amsterdam	3.445	3.455	3.445	3.455
Athen	58.63	58.81	58.69	58.81
Brüssel	73.13	73.57	73.46	73.10
Budapest	80.97	81.13	81.02	81.15
Danzig	10.59	10.61	10.598	10.618
Helsingfors	22.07	22.06	22.02	22.06
Italien	7.438	7.452	7.443	7.457
Jugoslawien	42.62	42.16	42.02	42.16
Kaunas (Kowno)	112.41	112.66	112.49	112.71
Kopenhagen	92.16	92.34	92.16	92.34
Reval	18.58	18.62	18.58	18.62
Revalsk 100 Kronen	112.41	112.66	112.49	112.71
Oslo	16.53	16.57	16.53	16.57
Lissabon	12.47	12.49	12.47	12.49
Paris	81.89	82.05	81.92	82.08
Schweden	3.047	3.053	3.052	3.058
Spanien	39.01	39.09	38.96	39.01
Stockholm	112.58	112.81	112.64	112.86
Wien	59.19	59.31	59.21	59.33
Tatlin	111.8	112.06	111.99	112.11
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08
Warschau	—	—	—	—

Warschauer Börse

Warschau, 21. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dolar 9.075, Goldrubel 4.925—4.93, Tschernowetz 0.34 Dolar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80, Budapest 155.50, Bukarest 5.30, Danzig 171.75, Helsingfors 22.45, Spanien 82.10, Holland 359.85, Kairo 44.41, Kopenhagen 238.55, Oslo 238.60, Riga 171.82, Sofia 6.46, Stockholm 238.90, Tallinn 237.30, Montreal 8.90.

Fest verzinliche Werte

	21. 7.	20. 7.
5½% Staatl. Konvert. Anleihe (100 st.)	45.00	45.00
6½% Dolar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	78.90
10½% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 st.)	—	104.00
5½% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4½% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-st.)	84.06	84.56
7½% Stabilisierungs-Anleihe	—	—

Industriek Aktien

	21. 7.	20. 7.		21. 7.	20. 7.
Bank Polski	120.00	120.00	Wegiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafsa	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafsa	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	16.25	—
Pols	—	—	Modrzew	—	—
Strem	—	—	Norbiln	—	—
Elekt. Dab.	—	—	Ortwein	—	—
Elekt. Jeleni	—	—	Ostrowieckie	—	—
P. T. Elek.	—	—	Parowosy	—	—
Starchowice	—	—	Pocisk	—	—
Brown Boveri	—	—	Roda	—	—
Kabel	—	—	Rudski	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Stapelsk	—	—
Chodorow	—	—	Ursus	—	—
Czernik	31.50	—	Zieloniewski	—	—
Czestocice	—	—	Zawiercie	—	—
Goławice	—	—	Borkowski	—	—
Michalow	—	—	Br. Jabkow	—	—
Ostrowite	—	—	Syndykst	—	—
W. T. F. Cnkro	—	—	Habebusch	—	—
Firley	—	—	Herbata	—	—
Easy	—	—	Spirytus	—	—
Wysoka	—	—	Zegluga	—	—
Sole Potasowe	—	—	Majewski	—	—
Orsewa	—	—	Mirkow	—	—
	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: unverändert.

Amtliche Devisenkurse

	21. 7.	21. 7.	20. 7.	20. 7.
Amsterdam	—	—	358.95	360.73
Danzig	—	—	171.32	172.14
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	124.19	124.81	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.19	43.41	43.19	43.41
New York (Scheck)	8.905	8.945	8.905	8.945
Paris	34.97	35.14	34.97	35.14
Prag	26.39	26.51	26.39	26.51
Rom	46.58	46.82	46.58	46.82
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	5.285	5.315
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.17	125.79	125.17	125.79
Zurich	173.27	174.13	173.27	174.13

Tendenz: behauptet.

Sämtl. Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Ciffa

k. Die Angelegenheit der Städtischen Sparkasse hat eine neue sensationelle Wendung bekommen. Anstatt der Bekämpfung der kürzlich neugewählten Körperschaften dieses Instituts durch die Wojewodenschaft hat letztere wiederum drei Herren mit der kommissarischen Verwaltung dieses Instituts betraut. Es sind dies ein gewisser Herr Maj-Pofen, der 2. Bürgermeister Herr Sobkowiat sowie der hiesige Arbeitsinspektor Herr Krzysztalowiec. Allgemeines Erstaunen erregt der Umstand, daß der 2. Bürgermeister, der bisher in der kommissarischen Verwaltung der Kasse erster Kommissar war, durch Herrn Maj-Pofen ersetzt wurde.

k. Aus dem hiesigen Gerichtssaal. Am 5. Juni d. J. wurde aus der Schlafstube des Schuhmachermeisters Josef Thomas Dambitsch (Ar. Ciffa) ein Geldebetrag von 162.50 Zloty gestohlen. Als der Tat dringend verdächtig nahm die Polizei einen gewissen Stefan Chlopel von hier fest und schaffte ihn in das hiesige Gerichtsgewahrsam. Letzterer hatte sich nun am gestrigen Dienstag vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen dieses Diebstahls zu verantworten. Er leugnete auf das entschiedenste, den Diebstahl begangen zu haben, wurde aber durch mehrere Zeugen Aussagen schwer belastet. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte der Richter den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten, ohne Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

k. Amtliche Mitteilungen. Im „Dresdener Nachrichten“ (Ciffa Kreisblatt) wird bekanntgegeben, daß in den nächsten Tagen in Deutsch-Pesetitz zwecks landwirtschaftlicher Umgestaltung des Dominiums auf dem dortigen Gelände Landmessungen vorgenommen werden. Sämtliche durch das Betreten der angrenzenden Grundstücke entstehenden Schäden sind an das Kreislandamt (Ostrowo Urząd Ziemi) in Posen zu melden. Gleichzeitig wird unter Strafandrohung gewarnt, trigonometrische Zeichen zu entfernen oder zu beschädigen. — In der Nummer des oben genannten Blattes wird bekanntgegeben, daß auf dem Gute Treben (Trebing) ankündende Anämie bei Pferden ausgebrochen ist.

k. Liquidation des hiesigen Kreislandamtes. Auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für Agrarreform wird mit dem 1. August d. J. das Ciffaer Kreislandamt aufgelöst. Die Amtsgeschäfte desselben übernimmt mit dem gleichen Datum das Kreislandamt in Posen.

Rawitsch

□ Dreizehn Fahrräder werden versteigert. Vom hiesigen Magistrat werden in dieser Woche „nur“ 13 (dreizehn) Fahrräder versteigert. Auch ein Zeichen der Wirtschaftsnot.

Zutrohin

□ Stadtparlament aufgelöst. Nachdem bereits der Vorstand und Aufsichtsrat der Stadt Sparkasse in Zutrohin durch Verordnung des Wojewoden aufgelöst worden ist und die Geschäftsführung dem Bürgermeister Raminarz übertragen wurde, ist jetzt auch das Stadtparlament

ment durch eine Verordnung des Ministerrates aufgelöst worden. Die Obliegenheiten der Stadtverordneten übernimmt die Wojewodenschaftskammer.

Ostrowo

+ Marktpreise. Bei dem letzten hier stattgefundenen Wochenmarkt macht sich bei der bevorstehenden Ernte ein größerer Mangel an Butter bemerkbar. Butter war heute ein rarer Artikel; man zahlte für das Pfund 2.00 bis 2.50, Eier die Mandel 1.30—1.40, junge Hühner 1.50 bis 2.50, Suppenhühner 2.50—4.00, ältere Hühner bis 4.00, junge Enten 2.50—3.50, Tauben 1.00 bis 1.20 das Paar, Weiskohl 0.10—0.20, Gurken die Mandel 0.40—0.60, Kürbissen, Bund 0.10—0.15, Mohrrüben 0.05, Wirsingtohl 0.10—0.20, Rotkohl 0.20—0.30, Blumentohl 0.05—0.35, Salat 0.05, Rhabarber 0.10, Radieschen 0.10, Schoten 0.20, Bohnen 0.25, Saubohnen 0.35, Tomaten 0.80 bis 1.00, Blaubeeren 0.30—0.35, Stachelbeeren 0.35, Sauerkirschen 0.35—0.50, Süßkirschen 0.60—0.90, Karloffeln 3.50—4.00 Zloty.

+ Im Zuge befohlen. In dem Personenzug Ostrowo-Ciffa ist dem Kammer-Maier aus Kalisch eine Geldbörse mit Bargeld und Wertpapieren in Höhe von 1350—1400 Zloty von einem Unbekannten gestohlen worden. Der Täter konnte von der Polizei nicht ermittelt werden.

+ Gartendiebstahl. Letzte Nächte stateten Diebe dem hiesigen Pastorgarten einen Besuch ab und stahlen Gurken und Sauerkirschen in größerer Menge. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

+ Aufgelöst. Das hiesige Kreislandamt ist durch Verfügung des Landwirtschaftsministeriums mit dem 1. August d. J. aufgelöst und dem Bezirkslandamt Posen angegliedert worden.

Wochenmarktbericht

Der heutige Markttag auf dem Sapiechaplaz brachte bei kühlem, regnerischem Wetter wohl ein immer noch sehr reiches Angebot an Obst und Gemüse; der Käuferinnenbesuch dagegen war nicht ganz so groß als sonst. Bei wenig ergebnisreichen Preisen zahlte man für ein Pfund Tafelbutter 2.20—2.30, Landbutter 1.90—2.00, Weiskäse 0.50—0.70, für das Liter Milch 0.28, Sahne 2.20—2.40, die Mandel Eier kostete 1.50—1.60. Auf dem Gemüsemarkt wurden folgende Preise notiert: Tomaten pro Pfund 1.00—1.20, Schnittbohnen 0.15—0.20, Radieschen 0.20—0.25, Saubohnen 0.35—0.40, Schoten 0.20—0.25, Spinat 0.30—0.35, junge Karloffeln drei Pfund 0.20, rote Rüben 0.10—0.15, für einen Kopf Weiskohl verlangte man 0.20—0.30, für Wirsingtohl 0.50—0.60, Blumentohl 0.30—0.80, Salat 0.10, ein Bund Kohlrabi kostete 0.10—0.15, Mohrrüben 0.10, Zwiebeln 0.10, Radieschen 0.10—0.15, ein Schoß Gurken zum Einlegen kostete 1.00—1.20, eine Schlangengurke 0.20, ein Pfund Knoblauch 1.40, ein Pfund Steinpilze 1.50—2.00, Pfifferlinge 0.50—0.60, Zitronen pro Stück 0.10—0.18, Rhabarber 0.10—0.15. Bei reichlicher Lieferung zahlte man für ein Pfund Sauerkirschen 0.50, Blaubeeren 0.30—0.40, Himbeeren 0.60—0.70, Stachelbeeren 0.60—0.70, Johannisbeeren 0.35—0.40, Birnen 0.20—0.40, Röh-

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Mittwoch: „Die spanische Fliege“.
Donnerstag: „Die spanische Fliege“.
Freitag: „Das Stubenmädchen sucht Stellung“.
Theater Nowy:
Mittwoch: „Der ruhige Kommissar“.

<

Allelei vom Tage

u. a. bei ihm einen photographischen Präzisionsapparat, der ihm von dem Vertreter eines fremden Staates in Warschau zur Verfügung gestellt worden war. Die Aufgabe Demkowitsch war es, in den letzten Jahren über die polnische Kriegsindustrie Erkundigungen und Informationen einzuziehen. Im vergangenen Jahre wurde Stanislawski, wie die Blätter zu berichten wissen, nach England geschickt, um von dort Sabotageakte in Polen zu organisieren. Gleichzeitig mit Stanislawski wurde eine Reihe von anderen Personen verhaftet, die mit ihm zusammengewirkt haben. Die Namen dieser Personen werden jedoch zur Zeit noch geheim gehalten. Stanislawski ist nach Warschau überführt worden.

Der Schaden in Lublin

Warschau, 22. Juli. (Eig. Telegr.) Die Orkankatastrophe in Lublin, über die wir berichteten, hat einen viel größeren Umfang gehabt, als es sich im ersten Augenblick übersehen ließ. Insgesamt wurden durch den Orkan, wie nunmehr endgültig festgestellt ist, fünf Personen getötet, ferner etwa zwanzig Personen schwer und fünfzig Personen leicht verletzt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Zloty, nach vorläufigen Schätzungen auf etwa 5 Millionen. Die Stadt Lublin allein erlitt einen Schaden von 250 000 Zloty, der Staat einen solchen von 200 000 Zloty. Die Telefonlinien sind auf einer Strecke von 7 Kilometern zerstört. Insgesamt wurden 33 Eisenbahnwaggons, die teilweise beladen waren, von dem Sturm umgeworfen. 22 Eisenbahngebäude wurden stark beschädigt, außerdem sind an einer Stelle die Eisenbahnschienen auf einer Strecke von 250 Metern beschädigt worden. Der Schaden der Privatindustrie beläuft sich auf etwa 200 000 Zloty. Insgesamt wurden 22 Gebäude durch den Orkan zerstört.

Telegramm der nationalen Opposition an Brüning

Pr. Berlin, 21. Juli. Die Führer der nationalen Opposition haben an den Reichkanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet: „Dem ursprünglich als Erleichterung gedachten Plan des amerikanischen Präsidenten Hoover wird die unverhältnißmäßige Abstützung Frankreichs entgegengekehrt, das deutsche Volk auf die Dauer unter sein Votum zu zwingen. So soll aus der Erleichterung eine Verschlimmerung werden. Es wird den verantwortlichen Kreisen in Frankreich nicht unbekannt sein, daß in unserem gequälten Volk, insbesondere in der Jugend, die Verzweiflung derart gewachsen ist, daß allerorts gefährliche Gedankengänge aufkeimen. Das deutsche Volk, das sich von der Schuld am Kriege frei fühlt, will und kann die ihm aufgezwungenen ungerechten Lasten nicht länger tragen. Erst recht aber ist eine weitere Schmälderung der deutschen Staatshoheit unerträglich und nicht zu verantworten. Die gesamte nationale Opposition macht daher in allen Formen darauf aufmerksam, daß sie gemäß ihrer Grundeinstellung auch neue Bindungen, die gegenüber Frankreich eingegangen werden, als für sich rechtsverbindlich nicht anerkennen wird.“ Unterzeichnet: Graf von der Goltz, Hitler, Hugenberg, Graf Kalkreuth, Bethge, Lind, Seidte, Duestenberg.

Neue Notverordnungen

Pr. Berlin, 21. Juli. Die Regierung hat eine neue Notverordnung herausgegeben, nach der die Gehälter für die Beamten nunmehr in zwei Raten, und zwar die Hälfte des Monatsbezuges am bisherigen Auszahlungstage, den Rest zehn Tage später gezahlt werden. Eine entsprechende Regelung der Gehaltszahlungen wird den Privatbediensteten freigestellt. Für alle Beamten und Angestellten, die hierdurch verhindert sind, die monatliche Rente am vertraglichen oder gesetzlichen Termin zu zahlen, treten hierdurch keine Rechtsfolgen ein. Gleichzeitig ist eine Notverordnung gegen säumige Steuerzahler erlassen worden, derzufolge die Verzugszinsen nunmehr für alle Steuerzahlungen 5 Prozent je halbmännlich, das heißt 120 Prozent jährlich betragen.

Weiteres Nachlassen der Arbeitslosigkeit

Warschau, 22. Juli. (Eig. Telegr.) Den Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsamter zufolge belief sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen am 18. d. Mts. in ganz Polen auf 268 581 Personen, was gegenüber der Vorwoche einen Rückgang um 4336 Personen bedeutet.

Die letzten Telegramme

„Daily Herald“ und die französische Denkschrift zur Abrüstungsfrage

London, 22. Juli. (R.) Zu der französischen Denkschrift über die Abrüstungsfrage sagt „Daily Herald“, sie deute an, daß Frankreich sich auf seine eigene Sicherheit und die seiner „schwächeren“ Alliierten berufen werde, um Rüstungen im Namen „gemeinsamer Aktion“ für den Fall eines Angriffs zu rechtfertigen. Die Denkschrift zeigt, daß Frankreich entschlossen sei, die deutschen Rüstungen möglichst niedrig zu halten und seine eigenen Rüstungen auf einen Höchstand zu dringen. In den anderen Blättern wird der Inhalt der Denkschrift kommentarlos wiedergegeben.

Nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski“ soll eine polnische Delegation mit dem Bizeminister Roca an der Spitze in Paris eingetroffen sein, um die polnische Regierung bei den internationalen Finanzdebatten zu repräsentieren.

Das englische Unterhaus hat mit 278 gegen 230 Stimmen einen Antrag der Konservativen abgelehnt, der dahin ging, der Regierung dafür ein Misstrauensvotum auszusprechen, weil sie es nicht verstanden habe, ein Programm für die Agrarpolitik auszuarbeiten.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist in diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß der gegenwärtige sowjetrussische Botschafter in Paris, Domagawski, demnächst nach Moskau abberufen werden soll.

Aus Sevilla verlautet gerücheweise, daß der Führer der Sozialisten, Ballina, auf Sevilla marschieren soll. Abteilungen der Miliz sollen sich diesem Umzuge entgegenstellen. In der Stadt ist eine Panik entstanden. Ferner wird gemeldet, daß die Drucker in den Generalstreik eingetreten sind.

Aus London wird ein ungewöhnliches Diebesabenteuer gemeldet. Vor einigen Tagen stieg in einen Autobus ein Dieb ein, um an der nächsten Haltestelle mit einem Lederkoffer wieder aussteigen, den er im Gedränge einer jungen Dame abgenommen hatte. Als er später feststellte, daß in dem Koffer Schlangen waren, warf er den Koffer schnell in ein Haus, wo er bald einen Abnehmer fand, der ihn in eine Vorstadtschenke brachte. Als man den Koffer öffnete,

traf eine große Schlange mit zwei kleineren Schlangen heraus. Im Koffer war die Schlange leer. Der Besitzer wollte die Schlangen wieder in den Koffer hineingeben, was ihm jedoch mißlang. Die Schlange kam nun durch die offene Tür auf die Straße, wo unter den Passanten eine Panik entstand. Eine Dame wurde ohnmächtig. Die Schlange kroch weiter, vom Bürgersteig auf den Fahrdamm, und wäre beinahe von einem Straßenbahnwagen überfahren worden. Als der Autobusführer der Schlange ansichtig wurde, bekam er einen solchen Schreck, daß er in ein Schuhgeschäft hineinfuhr. Schließlich wurde die Feuerwehr alarmiert, die die Schlange in ein großes Netz einfiel. Es stellte sich dann heraus, daß es eine sehr giftige brasilianische Schlange war, die eine reiche Engländerin sich angeschafft hatte.

Aus Bombay wird gemeldet: Der Führer der indischen Kommunisten, Kon, der dieser Tage in Indien eintrifft, ist gestern verhaftet worden. Er steht im Verdacht, eine Verschwörung gegen den Bizekönig angezettelt zu haben.

Die Stadtverwaltung von Tallin hat beschlossen, in Tallin ein Krematorium zu bauen.

Die Berliner Polizei hat gestern im sogenannten „Liebkechthaus“ eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei einige hundert verbotene Broschüren und Zeitschriften beschlagnahmt. Der kommunistische Abgeordnete Gohle, der Widerstand leistete, wurde verhaftet.

In Slonim ist eine Dampfmühle mit beträchtlichen Getreide- und Mehlvorräten verbrannt. Der Schaden wird auf etwa 300 000 Zloty geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Aus der Republik Polen

Polnische Grenzwehr beschließt ein sowjetrussisches Flugzeug

Leichte Strafen für die polnischen Flieger in Schneidemühl

Warschau, 22. Juli. (Eig. Telegr.) Vorgektert wurde von einer polnischen Grenzwehr in der Nähe von Wilna ein sowjetrussisches Flugzeug gefischt, das die polnische Grenze überflogen hatte. Die polnische Grenzwehr zwang durch längere Beschließung des Flugzeugs dieses zur Rückkehr auf sowjetrussisches Gebiet. In Schneidemühl wurde gestern gegen die polnischen Flieger verhandelt, die in einem Militärflugzeug die deutsche Grenze überflogen hatten und in der Nähe von Schneidemühl gelandet waren. Die polnischen Flieger entschuldigten sich damit, daß sie vom Sturm auf deutsches Gebiet abgetrieben worden waren und die Orientierung verloren hatten. Der Staatsanwalt gab selbst zu, daß die polnischen Flieger bei der Überfliegung der deutschen Grenze keine feindlichen Absichten gehabt haben. Trotzdem wäre aber in der Überfliegung der Grenze ein Vergehen zu erblicken, da die Flieger keine genügenden Vorsichtsmaßnahmen für die Orientierung angewendet hätten. Das Gericht verurteilte die beiden Flieger zu der leichtesten Strafe von je drei Tagen Arrest und zu einer kleinen Geldstrafe von 20 und 10 Reichsmark. Die Flieger werden am Donnerstag aus der Haft entlassen werden.

Sinanzverleicherungen für Schlesien

Warschau, 22. Juli. (Eig. Telegr.) Am gestrigen Dienstag empfing der Finanzminister Jan Pilsudski eine Delegation des schlesischen Sejm, die eine Konferenz mit den Regierungsvorstreitern über das Verhältnis der schlesischen Finanzlage zu den Staatsfinanzen hatte. Finanzminister Pilsudski hat der Delegation verschiedene Erleichterungen für Schlesien auf finanziellem Gebiete zugesagt.

Polnische Jugenderziehung

Anläßlich der Beratung über den Haushalt des Kultusministeriums berichtet ein Abgeordneter über die körperliche und militärische Jugenderziehung. Für Zwecke der Jugenderziehung sind im Haushalt des Kultusministeriums für das Jahr 1931/32 8 Millionen Zloty in Ansatz gebracht. Dieser Betrag entspricht der vorjährigen Summe, die nach Abzug von 1½ Millionen Zloty ebenfalls 8 Millionen betrug. Das Institut für Körpererziehung in Bielany bildet im laufenden Jahre in ein- und zweijährigen Lehrgängen 150 Lehrer und 60 Lehrerinnen für körperliche Erziehung aus. Ueber 200 Teilnehmer werden hier außerdem in kürzeren Lehrgängen für kleinere, besondere Aufgaben

vorherbereitet. Von den Universitäten Krahau und Polen werden jährlich bis zu 100 Lehrer und Lehrerinnen für körperliche Erziehung mit guter pädagogischer und fachlicher Vorbereitung entsandt. Die bestehenden 10 Bezirkszentralstellen für körperliche Erziehung bilden in verschiedenen Lehrgängen im Jahre durchschnittlich 2000 Turn- und Sportlehrer aus.

Im vergangenen Jahre waren 72 Sommerlager eingerichtet. Ueber 15 000 Jugendliche haben daran teilgenommen. Zum ersten Male werden jetzt Wintertur, hauptsächlich für die Landjugend, abgehalten. Sie haben ein gemischtes Lehrprogramm. Die berittene militärische Jugendausbildung bedient sich auf dem Lande der Bauern- und Vorwerkspferde.

Das staatliche Amt für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung unterstützt die Fliegerklubs, die jetzt schon jährlich 100 diplomierte Flugzeugführer ausbilden. Es unterstützt ferner 300 000 Teilnehmer an der militärischen Jugendausbildung, die Feuerwehren, soweit sie sich mit der Jugendausbildung befassen und eine nach Tausenden zählende Organisation der Eisenbahner.

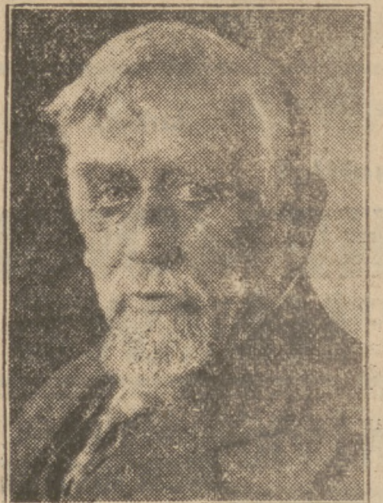
Ergänzend hierzu folgender Bericht aus dem Kreise Graudenz: Zum Zweck der militärischen Vorbereitung der noch nicht militärpflichtigen Jugend besteht für den Kreis Graudenz, wie im gesamten Staatsgebiet, ein Kreisomitee für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung. Vorsitzender ist ein Starost, Kreiskommandant ein aktiver Hauptmann.

Im Kreise Graudenz bestehen 36 Gruppen mit insgesamt 800 Mitgliedern in noch nicht wehrpflichtigem Alter. Davon sind: 2 Solovvereine, 12 nichtorganisierte Jugendgruppen, 11 Vereine der katholischen Jugend, 9 Schützenvereine, eine Kriegerjugendgruppe und eine berittene Gruppe. Sie sind zusammen in 3 Kompanien eingeteilt, deren Führer Reserveoffiziere sind. Übungen werden ein- bis zweimal wöchentlich unter Leitung von Berufsunteroffizieren oder halbberufsmäßigen Ausbildern abgehalten. Jeden Sonntag findet eine größere Übung im Rahmen der Kompanie statt. Außer den militärischen Übungen werden Leibesübungen und Sport betrieben. Jede Woche halten ferner besondere angestellte Lehrer Bildungsunterricht ab. Jede Kompanie hat ihren Bildungsreferenten. Bei jeder Kompanie wird ferner ein „Zirkel der Freunde der militärischen Vorbereitung“ gebildet. Er hat die Aufgabe, breitere Schichten der Bevölkerung für die militärische Vorbereitung zu gewinnen.

Das Kreisomitee sorgt für Übungsräume, Schießstände, Sportplätze und Uniformen. Ein besonderes Lehrbuch über körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung ist vorhanden. Jede Abteilung erhält ferner monatlich ein Exemplar der Zeitschrift „Junak“, das ist das Organ der militärischen Vorbereitung. Das Kreisomitee hat die Aufsicht, die Feuerwehren im Hauschutz auszubilden, ferner auch mit den Organisationen der ehemaligen Heeresangehörigen in Verbindung zu treten. Der Kreisausschuß hat im Haushalt 1930/31 für Zwecke der militärischen Jugendausbildung 15 000 Zloty angelegt. Die Landgemeinden haben hierfür 4400 Zloty ausgemorfen.

Jakob bittet sich um Entschuldigung aus

Schwer beleidigt ist der brave Bürger Jakob Schüller aus Syrin über einen Artikel der „Kattowitzer Zeitung“ vom 26. Juni. So beleidigt, daß er sich gezwungen sieht, seinem Schmerz und seiner Empörung auf einem schönen, großen weißen Bogen zu Papier zu bringen! Jeder echte Oberschlesier weiß jetzt, wie groß die Wut des guten Jakob gewesen sein muß, wenn er sich entschloß, eine Feder in die Hand zu nehmen. Allgemein habe er sicher lieber einen ganzen Wagen Holz! Und er schrieb folgenden Brief in seiner schönsten Schrift: „Der Schüller Jakob aus Syrin bittet sich um Entschuldigung aus, wer das in die Kattowitzer Zeitung geschrieben hat von Freitag, den 26. Juni.“



Prof. Hermann Hendrich tödlich verunglückt
Der Maler der deutschen Sagen
Der bekannte Kunstmaler Prof. Hermann Hendrich wurde in Mittel-Schreiberhau im Riesengebirge von einem Personenzug erfasst und getötet. Hendrich, der im Alter von 77 Jahren stand, war der Maler der deutschen Sagen. Seine Hauptwerke befinden sich in der Walpurgishalle im Harz, in der Nibelungenhalle auf dem Drachfels und in der Sagenhalle in Schreiberhau.

1931. Beibl. No. 1. Das ich bei Herrn Landwirt W. Franzel aus Lubom sollte gewesen sein und sollte mich an gelegen haben als Sekretär eines Rechtsanwalts Bonzowski und sollte demselben Franzel um 85 Zloty beschwindelt haben und weiter ihm wollte ich noch 300 Zloty ausgeben. So biete ich mir das zu benachrichtigen, wer das geschrieben hat.“

Hier magt er eine Pause! Seine Mut scheint bei der Anstrengung doch etwas verrückt zu sein und wir vermuten, daß er sich erst in der Kantine gekräftigt hat, ehe er leidenschaftlicher weiter schrieb. Vielleicht tat es ihm auch leid, einen so großen Teil des für schweres Geld angekauften Bogens unbenutzt zu lassen! Er legt noch einmal los: „Ich kenne den Franzel über haubt nicht und nie in meinem Leben hab ich den Franzel noch gesehen, und erkenne: wo kahn ich als Sekretär eines Rechtsanwalts vor stehen! Ich kahn überhaupt nicht Polnisch sprechen, weiter Schreiben, das ist war! und das ist nicht war, das ich der Polizei in die Hände gefallen bin! Das verbiete ich mir einst vor allemal, mich als Gauner zu nennen, und bitte, die Wörter zurücknehmen, der das geschrieben hat. Wan die sachen sich nicht recht stellt, wer das geschrieben hat, so bin ich gezwungen, das der Wojewoda in Kattowicz abzugeben innerhalb 8. Tagen.“

Bitte mein Namen unterschreiben in der Zeitung
Schüller Jakob
Syrin, d. 2. 7. 1931.“
Die „Kattowitzer Zeitung“ ist tief beschämt und hat ganz schreckliche Zucht vor der Drohung mit dem Wojewoda.

Ein Kraszewski-Denkmal für Warschau

In der nächsten Sitzung des Warschauer Magistrats soll die Angelegenheit der Erbauung eines Kraszewski-Denkmales auf dem Dreikreuz-Platz erörtert werden. Dieses Denkmal entsteht, wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, auf Anregung einer Verlagsfirma, die sich auch verpflichtet hat, einen Teil der Kosten zu beden, die mit der Errichtung des Denkmals verbunden sind. Die Durchführung des Planes ist nur abhängig davon, ob die Stadtverwaltung sich entschließt, 25 000 Zloty für die Ausführung des Bildhauerwerks bereitzustellen. Falls der Magistrat diesen Kredit beschließt, könnte die Enthüllung des Denkmals Mitte nächsten Jahres erfolgen.



Hochzeit am rumänischen Hofe
Am kommenden Sonntag wird in Sinaia bei Bukarest die Vermählung des Erzherzogs Anton von Habsburg, eines Sohnes des Erzherzogs Salvator von Oesterreich, mit Prinzessin Alleana von Rumänien, der jüngsten Schwester König Karls, stattfinden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek.
Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Wirtshäusern: Erich Jurek.
Für den abendlichen redaktionellen Teil und für die Anzeigen: Die „Zwei im Bild“. Alexander Jurek. Für den „Kattowitzer“ und „Kattowitzer“: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“, Stadt: Concordia Sp. Aka.
Schulisch in Posen, Zwiergenstraße 4.

HÄMORRHOIDEN

Entzündungen, Jucken, Blutungen
beseitigt

HEMORIN KLAWE

**Patyk's Reise-
Erfrischungen**
und
Konfekt
Mundet
dem Gaumen
Kräftigt
den Körper
Belebt
die Nerven

W. Patyk

Al. Marcinkowskiego 6
(neben der Post)

Die einmalige Anzeiße
dient Ihrer Repräsentation.
Das laufende Inserat dagegen
gestaltet die Beziehungen zu
Ihren bisherigen Kunden leb-
hafter, knüpft neue Geschäfts-
verbindungen an und erhöht
dadurch Ihren Umsatz!

Privatbeamter

Mitte 30er, deutsch-katholisch, groß, vermögend, sucht
wirtschaftliche, junge Dame
im Alter von
25-32 Jahr.
kennen zu lernen. Offerten mit Lichtbild u. 1568 an
die Geschäftsst. dieser Zeitg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

zwecks Heirat

Autopneus

bestrenommierte Fabrikate zu
noch nie dagewesenen Preisen
in allen Größen, originale Ersatz-
teile sowie jegliches Autozubehör
empfehlen

Brzeskiauto Sp. Ake.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Tel. 68-23, 63-65.

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel

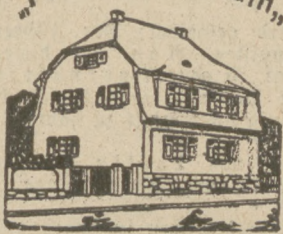
(fr. San.-Rat) bei Breslau
Dr. Kleudgen Kurort Obernigk Telefon 212 Obernigk

Kräftigungs- und Entziehungskuren (Morphium,
Alkohol usw.) Malariakuren, Psychoanalyse, Psy-
chotherapie. Vornehme Familienpflege für chro-
nisch u. psychisch Kranke. Das ganze Jahr geöffnet.

Eigene Milchkuranstalt.

Mäßige Preise.

„Freies Eigentum“



Wir vergeben Baugeld

und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10-15% vom Darlehns-
betrage erforderlich, welches in kleinen Monats-
raten erparnt werden kann.
Keine Zinsen, nur 6-8% Amortisation.

„Hacege“ b. m. Danzig, Hansapl. 2b.

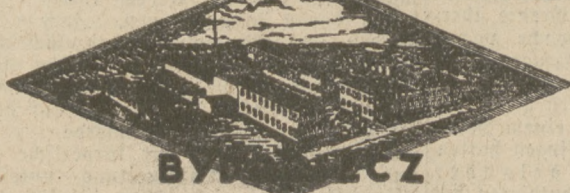
Auskünfte erteilt: H. Franke,
Poznań, Marsz. Focha 19/1

Vor Ankauf eines Pianos

empfehle den Besuch meiner leistungsfähigen, von mir fach-
männisch geleiteten Pianofabrik, um Sie zu überzeugen, daß
meine Pianos, die mittels modernster Trockenanlage in sorg-
fältigster Fabrikationsweise und aus besten Materialien gebaut,
äußerst preiswert sind, daher mit minderwertigen Laien-
fabrikaten, welche vielfach angeboten werden, nicht zu ver-
gleichen sind.

Lieferung mit eigenem Lastauto
zu jeder gewünschten Zeit.

**Pianofabrik
B. SOMMERFELD**



ul. Gdańska 27 fr. 19. ul. Sniadeckich 2 fr. 56.
Filiale Danzig
Filiale Grudziądz, ul. Groblowa 4.

Allen, die mir zum
70. Geburtstag Auf-
merksamkeiten erwiesen
haben, besonders dem
Vorstand der Synago-
gengemeinde.
danke ich herzlichst.
Daniel Bossak.

Sommerproffen



Sonnen-
brand-
gelbe
Flecke u.
andere
Haut-
unreinig-
keiten
beseitigt
unter Garantie
„Axela-Crème“
1/2 Dose: 2.50 zł
1/1 Dose: 4.50 zł
Dazu „Axela-Seife“
1 Stück: 1.25 zł.

J. Gadebusch
Poznań, ul. Nowa 7

Klavier

sofort zu kaufen gesucht.
Offert. m. Preisangabe u.
1448 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Englisch und Französisch

erleitet M. Dolgow,
Kreta 24, II. Etod. links.
Anmeld. 6-8 Uhr abends.

Stellengesuche

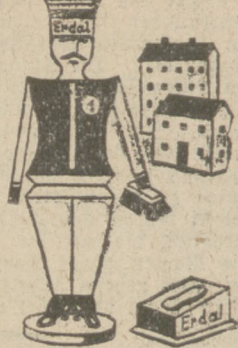
Gutsverwalter

32 Jahre alt, ev., 12 Jahre
Praxis, gute Zeugnisse, ver-
traut in allen Zweigen der
Landw., auch in Kassa, Soz.-
Vers. u. Steuerachen firm.
Polnisch in Wort u. Schrift
perfekt. **sucht Stellung.**
Off. sind zu richten u. 1567
an die Geschäftsst. dies. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Berkäuferin

der poln. u. deutsch. Sprache
mächtig, sucht per sofort
Stellung, gleich welcher
Branch. Offerten ev. unt.
1516 an die Geschäftsst. d. Ztg.

2 neue prima
Stahl-Drastseile
für Dampfzug, 250
und 450 Mtr. lang,
als Gelegenheitskauf
billig
zum Verkauf.
Anfragen u. 29,16
„Bar“, Poznań, Al.
Marcinkowskiego 11.



Jeder Stiefelputzer
in der Stadt,
ERDAL-Schuhcrem
im Kasten hat.

Erdal
für die
Schuhpflege.

„Bemberg“
Strümpfe
geben wir im
Detail-
verkauf zu
Fabrikpreisen
Hurtownia Pończoch
„Atlantic“
Wrocławska 15, I

Der Zepp fährt in die Arktis!
Sepp Allgeier
Die Jagd nach dem Bild

18 Jahre Kameramann in Arktis und
Hochgebirge. 160 Seiten mit 150 Bildern.
Kartiert RM. 5.-, Leinen RM. 6.80

Dr. Rudolf Kircher
in der Frankfurter Zeitung:

„Wen die Natur interessiert, wer ein
Stück menschlichen Erlebens u. eigen-
artiger Arbeit vor sich sehen will, der
soll sich in diesem Buche die Aben-
teuer selbst erzählen lassen.“

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Auslieferung durch die

Kosmos Sp. z o. o.

Gross-Sortiment

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Chemisch-analytisches Laboratorium

für Industrie, Landwirt-
schaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause
der Westpolnisch. Landw.
Gesellschaft.

Untersuchungen
von Futter- und Düngemitteln.
Oelen und Fetten, Wasser, Lebens-
mittel u. Gebrauchsgegenständen.
Bodenuntersuchungen n. Methode
Prof. Dr. Neubauer.

Buchen-Export-Fässer

und Dauben, nach Staatsvorschrift, in sauberster
Maschinenarbeit, liefert sofort aus Malopolska
Sosnodrzew, Poznań, Mielżyńskiego 6.

Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietgesuche

3 Zimmer-

Wohnung mit Badegelegen-
heit, ab 1. Septbr. gesucht.
Reubau bevorzugt. Off. u.
1563 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

3-5 Zimmer-

Wohnung direkt vom Wirt,
gegen Vorauszahlung der
Miete nach Vereinbarung
sofort gesucht. Offerten u.
1514 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Vermietungen

Wohnung

6 Zimmer, hochherzhaft,
sofort zu vermieten.
Poznań, Grunwaldzka 42.

6 Zimmerwohnung
hochherzhaft, mit sämtlich.
Komfort, in schöner Villa,
evtl. mit Garage, direkt vom
Hausbesitzer fof. zu vermieten
Poznań, Marynarska 9, I.

Möbl. Zimmer

2 Zimmer

teilweise möbl., von sofort
zu vermieten. Offerten u.
1548 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Landaufenthalt

in deutscher Familie (Forst-
haus) für 15 Jahr. polnischen
Gymnasialisten zwecks deutsch.
Sprache gesucht. Off. unt.
1536 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ferienaufenthalt

sucht
möglichst in Forsterei, zum
1. Septbr., evtl. auch früher,
auf 4 Wochen. Angeb. mit
Preis erbitten u. 1570 an
die Geschäftsst. dieser Zeitg.

An- u. Verkäufe

Damen-Winter-

und Sommermantel, gebr.,
sehr billig zu verkaufen.
Off. unt. 6. m. an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

Stuhlfüßel

schwarz, „Carl Könisch“
Dresden, Balkenstuhlfüßel
„Jofel Fritz“ Wien gibt
günstig ab Pozn. Dom Kom-
sowy, Dominikańska 3,
Tel. 2442 gegenüber d. Kirche.

Stellengesuche

Hausidneiderin

perfekt, akkurat, empfiehlt
sich, auch aufs Land. Off.
u. 1569 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche

für meinen Brenneier-
walter, 32 Jahre beim Fach,
Stellung als solcher. Beym
Włosiejewski p. Książ.
Meldungen an
Petzelt, Włosiejewski.

Bedienungsfrau

sauber und ehrlich, sucht
Bedienungs- und Wasch-
stellen. Josefa Gruchot,
ulica Podgórna 12 bei
Nowicki.

Mädchen

ehrl., einfach, vom Lande,
22 jährig, noch nicht in
Stellung gewesen, sucht
Stellung. Offerten unter
1556 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bürogehilfin

Stenogr. u. Schreibmaschine,
jung, intell., sucht fof. Stell.
Aug. an J. Werner, Papier-
warenhandlung, Krotoszyn
Piastowska 23.

Polin sucht Stellung

bei alleinlebendem Herrn,
als Privat-Gutssekretärin,
mit Aufsicht des Haushaltes.
Perfekt: Buchführ., Maschi-
ne, Deutsch in Wort u. Schrift.
Off. mit Gehaltsangabe u.
1553 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Offene Stellen

Junger Müller

mit Gunggasmotor vertraut,
wird von sofort gesucht.
H. Kusch, Poichnowo,
pow. Nakło n./N.

Dienstmädchen

in Kochen u. Plätten erfahr.,
zu sofort. Antritt in mittl.
Provinzstadt gesucht. Zeug-
nisabf. u. Gehaltsanpr.
u. 1547 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Verschiedenes

Unverheirateter

privater Beamter, sucht mit
8-10 000 zł Einlage oder
Kautions Stellung, gleich
welcher Art oder als stiller
Teilh. an sicher. Unternehm.,
wo Anstellungsmöglichkeit.
Spricht polnisch Off. unt.
1561 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lebensgefährtin

evgl. 35-45 J., sucht kinder-
los. Witwer. Gefl. Zuschrift.
mit kurz. Familien- u. Ber-
mögens-Angab. u. 77419,
1558 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Bild gegen Rückgabe.
Diskret. beiderseits Beding.

Unterricht

English lessons
with easy practical
method for lesser
cast in somer.
Sw. Marcin 18, m. 3.

Französisch Englisch

erteile billig. Offerten unter
1559 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tiermarkt

Jagdhund

reifer Setter, 1. Feld, zu
verkaufen. Off. unt. 1562
an die Geschäftsst. d. Zeitg.